

Zeitschrift: Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung für Altertumswissenschaft

Band: 19 (1962)

Heft: 1

Artikel: Ilias und Odyssee in der Verflechtung ihres Entstehens

Autor: Theiler, Willy

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-17748>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ilias und Odyssee in der Verflechtung ihres Entstehens

Von Willy Theiler, Bern

Τῆς μὲν Ἰλιάδος γραφομένης ἐν ἀκμῇ πνεύματος ὅλον τὸ σωμάτιον δραματικὸν ὑπεστήσατο ("Ομηρος") καὶ ἐναγώνιον, τῆς δὲ Ὀδυσσείας τὸ πλέον διηγηματικόν, ὅπερ ἴδιον γήρως. ὅθεν ἐν τῇ Ὀδυσσείᾳ παρεικάσαι τις ἀν καταδνομένῳ τὸν "Ομηρον ἡλίῳ, οὐδίχα τῆς σφοδρότητος παραμένει τὸ μέγεθος. So formulierte der Autor¹ über das Erhabene 9, 13 nach dem Schüler des Grammatikers Aristarch, Meneckrates von Nysa². Und so entscheidet sich der moderne Leser³ noch vor jeder kritischen Besinnung über die Entstehung des Werkes für die Folge

Il* Od*.

Und er lässt diese Folge auch, wenn er, den alten Chorizonten anhangend, den Verfasser von Ilias und Odyssee trennt und dann aus sprachlichen und kulturellen Verschiedenheiten⁴ einen größeren Abstand zwischen der Zeit von Il* und Od* annehmen möchte. Es gibt nun aber auch einen halbchorizontischen Stand, der zugleich die unitarische Auffassung verlässt. Es ist derjenige von W. Schadewaldt, der bei der Odyssee immer mehr seine analytischen Karten aufdeckt⁵.

Il* Od¹ Od*

Il* und Od¹ sind für Schadewaldt das Werk desselben Dichters, Homers. Die nächste Formel lautet

Il¹ Od¹ Tel Il* Od*

Es ist die Formel von P. Von der Mühl⁶, der Il¹ und Od¹ Homer gibt und für Il* Od*, beide spät, ähnlichen Charakter feststellt. Er denkt an einen Abstand von über hundert Jahren zwischen Il¹ Od¹ einerseits und Il* Od* andererseits. Die letzten Dichter, die unsere Epen vollendeten, haben nach dieser Auffassung Il¹

Mehrfach zitiert werden: Jachmann = G. Jachmann, *Der homerische Schiffskatalog und die Ilias* (Köln 1958). Kullmann = W. Kullmann, *Die Quellen der Ilias* (Hermes Einzelschriften 14, 1960). Von der Mühl = Peter Von der Mühl, *Kritisches Hypomnema zur Ilias* (Basel 1952). Auf eigene Beiträge ist verwiesen mit: *Festschr. I. Kapp = Thesaurismata, Festschrift für Ida Kapp* (München 1954), *Festschr. Tièche = Festschrift für Edouard Tièche* (Bern 1947). Mus. Helv. = Mus. Helv. 7 (1950).

Il¹ Il² ... Od¹ Od² ... = Ilias- bzw. Odysseestufen; Il* Od* = unsere Ilias bzw. Odyssee (von irrtümlichen Texterweiterungen, Interpolationen, abgesehen); Tel = das ursprünglich für sich stehende Telemachiegedicht.

¹ Über diesen und seine Abhängigkeit von Philo von Alexandria eindrücklich und gewagt Ed. Norden, *Das Genesiszitat in der Schrift vom Erhabenen*, Abh. Berlin 1955.

² Wie sehr schön E. Hefermehl, Rh. Mus. 61 (1906) 283ff. nachgewiesen hat.

³ Nur G. Patroni, *Commenti mediterranei all'Odissea di Omero* (Mailand 1956) 146ff. kehrt die Folge um.

⁴ Dazu z. B. R. Sealey, Rev. Et. Gr. 70 (1957) 336ff.

⁵ Harvard Studies 63 (1958) 15ff. Weitere angekündigte und erschienene Studien bei H. J. Mette, Lustrum 4 (1959) 314.

⁶ z. B. 10, 18. 248. 290. Zu Homer, dem Dichter auch von Od¹, RE Suppl. 7, 768.

bzw. Od¹ durch eigene Erfindungen erweitert, für große Partien auch schon vorhandene homerische oder kyklische Epen und Einzellieder benutzt, der Odyssee-Dichter auch die zuerst frei schwebende Telemachie (während nach der Meinung Schadewaldts wie etwa auch schon F. Fockes⁷ der Telemachiestoff zuerst in Od* dichterische Ausgestaltung erhalten hat). Den Gedanken, daß ein Redaktor Stücke aus verschiedenen durchgeführten Achilles- oder Odysseusepen zusammengefügt hat (so z. B. Wilamowitz, Ed. Schwartz), lehnt Von der Mühl ab.

Die zuletzt hingesetzte Formel macht einsichtig, daß sich in Il* Verse finden können, die Od¹ oder Tel voraussetzen. Durch den Vergleich gleicher Verse hatten die zäh arbeitenden meist deutschen Analytiker des vorigen Jahrhunderts alte und junge Partien von Il* und Od* zu scheiden unternommen, und mag auch ein Schluß nicht immer möglich sein – weil derselbe Dichter einen Vers zweimal gebrauchen oder auch eine fertige Wendung übernehmen kann – in vielen Fällen kann der aus dem Ganzen heraus Interpretierende zu einer sichereren Entscheidung gelangen. In der Benutzung der Odyssee durch die Ilias ist mehr als in den gleichlautenden Versen von Ilias und Odyssee, die gemeinsamer älterer Tradition entstammen könnten, die Widerlegung einer durch ihre Neuheit erregenden These von D. Page⁸, einem der wenigen Analytiker Englands, gegeben, daß die Odyssee einem anderen Sprachstrom angehört, räumlich (eher als zeitlich) getrennt von der Ilias entstanden ist und daß der Odysseedichter die Ilias ignoriert, weil sie ihm unbekannt war (diese Ignorierung könnte freilich gerade bewußt das Ausweichen sein; von *λείψαντα* der Ilias in der Odyssee spricht der Autor über das Erhabene 9, 12 und zitiert γ 102ff. (Tel), wo zwischen den vom epischen Kyklos ausgeführten Begebenheiten nur der Tod des Patroklos Iliastoff ist). Pages Formel:

Il¹ Il² ... Il* || Od¹ Od² ... Od*.

Im Sinn der Chorizonten weist Page auf die nur in Il* vorkommenden Wörter wie *δκνος*, *δφελος*, *οικτείρειν*, *μισεῖν*, *τνφλός*, *νγιής* und Wendungen wie *βάσκ’ ίδι*, *ξρεβέννη νύξ*, *φάος ήελίοιο*, nur in Od* *χρῆμα*, *δνομα*, *έορτή*, *ζωή*, *άπιστεῖν*, *θεραπεύειν* und *τετληότι θυμῷ*, *δ θαρσαλέως άγόρευε*, *άληθέα πάντ’ άγορεύειν*, *τῇ δ’άπτερος ξπλετο μῆνθος*. Ist auch die Beweiskraft solcher Ausdrücke früher schon und nun von T. B. L. Webster⁹ angezweifelt worden, zu leugnen ist nicht, daß die beiden Epen nicht die gleiche Schallform haben, daß also wohl schon Il¹ und Od¹ von zwei Dichtern stammen, deren dem Stoff angepaßten Sprachgewohnheiten sich auch die Fortsetzer nicht entziehen wollten¹⁰.

Die Abhängigkeit der Dolonie (K) der Ilias von der Odyssee, sowohl von Od¹ wie Tel hat S. Laser¹¹ an Hand von gegen 40 Stellen vorbildlich aufgewiesen in siegreicher Widerlegung der Auffassung, daß in jedem Fall bei gleichlautenden

⁷ Die *Odyssee* (Tübinger Beitr. z. Altertumsw. 37 [1943]) 1ff.

⁸ *The Homeric Odyssey* (Oxford 1955) 152ff.

⁹ *From Mycenae to Homer* (London 1958) 275ff.

¹⁰ M. Leumann, in seinem bekannten Buch *Homerische Wörter* (Basel 1950), behält im Grundsätzlichen recht, wenn er fehlerhafte Bedeutungsverschiebungen innerhalb der erhaltenen Ilias- und Odysseestufen sich vollziehen läßt, sie nicht in eine Vorzeit relegiert.

¹¹ *Hermes* 86 (1958) 385f.

Versen die Odyssee jünger sei¹². So in K 274 beim Spähergang des Odysseus und Diomedes; die beiden (als Lieblinge der Athene so gepaart; als solche stellt den Odysseus die Odyssee, den Vater des Diomedes, Tydeus, die Thebais vor) bemerken einen Reiher als günstiges Vogelzeichen; sie sehen ihn nicht, sondern hören nur seine Stimme; ihr Schluß, daß das Zeichen von Athene geschickt ist (275 *Παλλὰς Ἀθηναίη*), findet keine Erklärung. Sofort betet Odysseus zu Athene *κλῦθι μεν, αἰγιόχοιο Διός τέκος, ἢ τέ μοι αἰεί | ἐν πάντεσσι πόνοισι, παρίστασαι, οὐδέ σε λήθω* (dies nach A 561, nicht II¹) *κινύμενος*. Alles erklärt sich aus ν 299ff. (Od¹) bei der heiter-überlegenen Selbstvorstellung der Athene, die von Odysseus nicht erkannt war: *οὐδὲ σύ γ' ἔγνως | Παλλάδ' Ἀθηναίην, κούρον Διός, ἢ τέ τοι αἰεί | ἐν πάντεσσι πόνοισι παρίσταμαι ἥδε φυλάσσω* · das letzte holt Diomedes im parallelen Gebet nach, K 291 *ώς νῦν μοι ἐθέλονσα παρίσταο καί με φύλασσε* · vorher ist für Tydeus E 116 (nicht II¹) benutzt. – Eindeutig ist auch der Vergleich von π 5f. (Od¹) und K 533ff.; dort eine großartige Szene: die Hunde schlagen nicht an, als der *κτύπος ποδοῖν* hörbar wird, also, vermutet Odysseus, es ist ein Gefährte oder Freund; *οὐ πω πᾶν εἴρητο ἔπος, δτε οἱ φίλοις νίος | ἔστη ἐνὶ προθύροισι*: Telemach tritt nach 20 Jahren vor seinen nicht erkannten Vater. Im K hört Nestor zuerst *ἴππων ὀκνπόδων κτύπος*. Möchten es Odysseus und der starke Diomedes sein (die einige Zeit vorher zu Fuß auf einen Spähergang ausgezogen sind) bemerkt er; aber daß die Kommenden Freunde sind, kann aus den Tritten der Pferde nicht wahrgenommen werden. Dazwischen K 534 Nestor: *ψεύσομαι, ἢ ἔτυμον ἐρέω; κέλεται δέ με θνμός*. Erst vor dem ganzen Zusammenhang von δ 140 wird man inne, wie unübertrefflich weiblich der Ausdruck ist, für Helena, die klüger ist als ihr Mann, geprägt. Ebenso klar ist es, daß das Versprechen eines Opfers (γ 382–384 = K 292–294) in der Telemachie, wo die Ausführung folgt und auch Handwerker für die Vergoldung der Hörner der Kuh zur Stelle sind, besser steht als in der Dolonie, wo keine Erfüllung folgt.

Längst ist nun aber bemerkt¹³, daß die Endphase der Odyssee Od*, wo Od¹ und Tel verbunden sind, umgekehrt K kennt; so weit paßt alles vortrefflich zu Von der Mülls Formel II¹ Od¹ Tel II* Od*. Schlagend ist folgendes: K 158f. Nestor stehend weckt den auf dem Boden schlafenden Diomedes *λὰξ ποδὶ κινήσας, ὥτροννέ τε νείκεσέ τ' ἄντην · ἔγρεο*. Gegenüber o 45f., wo Telemachos den von seinem hohen Bette aus den in einem ebensolchen Bett schlafenden Genossen Peisistratos weckt *λὰξ ποδὶ κινήσας, καί μιν πρὸς μῆθον ἔειπεν · ἔγρεο* weit besser; vom Scholion wird notiert: 45 *νοθεύεται ώς διαπεπλασμένος ἐξ ἡμιστιχίον τῆς Κ' Ἰλιάδος*, aber der Vers kann nicht fehlen; *ἔγρεο* wäre dann unverständlich. Für die Focke-Schadewaldtsche Auffassung, wonach der Anfang von o vom gleichen Dichter wie die

¹² Nach A. Gemoll, *Hermes* 15 (1880) 557ff.; 18 (1883) 34ff. 308ff.; W. Diehl, *Die wörtlichen Beziehungen zwischen Ilias und Odyssee*, Diss. Greifswald 1938 (Greifswalder Beitr. z. Lit. und Stilforschung 22); hinneigend z. B. auch A. Heubeck, *Der Odyssee-Dichter und die Ilias* (Erlangen 1954) 11, 4. Dagegen Jachmann 44.

¹³ Darüber schon *Festschr. Tièche* 162, 49, worauf Laser 386, 1 hinweist, der sonstige ältere Literatur verzeichnet.

Szenen aus $\gamma \delta$ verfaßt ist, ergeben sich Schwierigkeiten: es müßte denn der Dichter von Od* nach Einfügung der meisten Telemachieszenen zu Ilias *K* übergegangen sein und zuletzt noch einmal zur Odyssee. Natürlich darf bei Schadewaldt *K* nicht zur einen einheitlichen Ilias (Il*) gehören, denn *K* ist ja zeitlich von Il* Od¹ getrennt, und richtig ist, daß es einen andern Stil und Ton hat als sonst die Ilias und die Odyssee, weshalb es Von der Mühll 183 einem mit dem Iliasvollender zusammenarbeitenden Dichter gibt¹⁴; aber es wäre seltsam, wenn es der Vollender von Od* wäre, der auf seinen Kollegen, den Dichter von *K*, wirkte, zugleich aber in o 45f. seinerseits von diesem einen Ausdruck borgte.

Aber seit Ad. Kirchhoffs großem Wurf über die Odyssee (2 1879) sollte kein Zweifel mehr auftauchen können, daß der Vollender von Od* eine fertige Telemachie kannte. Nach Kirchhoff und andern habe ich die Hauptgründe Mus. Helv. 113ff. vorgeführt. Die Telemachie mußte etwa beginnen mit: Besinge mir Muse den Sohn des göttlichen Odysseus, Telemachos, der 3 Jahre (β 89) den Frevel der Freier gegenüber seiner Mutter ansah. Als er aber erwachsen war (β 314), gab ihm Athene ein – sie kümmerte sich um ihn –, das Volk zu versammeln (α 272); dann folgte β 6–207¹⁵, 224–252¹⁶, 337–380¹⁷, 422–434, γ 1–δ 619. Wer diese einst freistehende Telemachie nicht anerkennt, muß auch δ 620–Ende des δ demselben Dichter zuweisen, der Od¹, die in ε einsetzt, erweiterte. Aber welcher Absturz von δ 620 an. Zuerst das kümmerliche Gastmahl des sonst so vornehm gezeichneten Menelaos; schon F. A. Wolf, der mit seinen Prolegomena in Homerum eine neue Epoche der klassischen Philologie einleitete, hat Anstoß genommen. Dann der Übergang nach Ithaka zu den Freiern, ohne Hinweis darauf, was bei ihnen seit dem β, wo sie verlassen worden sind, geschah. Und im weiteren eine Reihe kleiner, kinohafter Szenchen: Mordplan der Freier gegenüber Telemach, wie schon im Einschub β 367f., Zwischenträgerei des Medon, Penelopeauftritte mit neuem Personal, die groteske Vermutung (δ 797) über die neue Heirat (aus dem selber späten ψ 149 geholt). Die Sprache ist oft schlecht, imitierend. δ 646 (τε .. ἀένοντος) nach A 430; δ 661f. nach A 103f., wo das Scholion bemerkt ἐκ τῆς Ἰλιάδος μετηνέχθησαν οὐδεόντως οἱ στίχοι (zu o 45 gab es einen ähnlichen Vermerk). Und in o 1–67 liegt derselbe Dichter vor; es ist derjenige, der die alte freie Telemachie mit Od¹ (oder der Erweiterung von Od¹, also Od² oder Od³ ...) verband; er hat auch α 304. 315f. gedichtet, wo er noch verrät, daß in dem ihm vorliegenden Tele-

¹⁴ Literatur über die Dolonie auch *Festschr. Tièche* 148.

¹⁵ Die Geschichte vom Totenhemd des Laertes β 93ff. ist jetzt vier Wochen vor der Ankunft des Odysseus unpassend. Ihr Sinn liegt darin, daß mit der Vollendung des Hemdes Penelope heiraten muß – wenn nicht Odysseus heimkehrt. Richtig τ 157ff. 571ff., wo leider die alte Fassung gestört ist; eine Vermutung Mus. Helv. 118. In der freien Telemachie, wo die Ankunft des Odysseus unmittelbar bevorsteht, wäre die Geschichte möglich; aber die seit langem (auch von Von der Mühll RE Suppl. 7, 705) geteilte Meinung, daß sie in Tel nicht gestanden hat, dürfte richtig sein; sie ist wörtlich übernommen aus ω 128ff. ohne den hübschen Schlußeffekt ω 147f.

¹⁶ Das folgende Stück rekonstruiert Mus. Helv. 115.

¹⁷ Das folgende retraktiert; auch β 403 dürfte τὴν σὴν ποτιδέγμενοι ὀρμήν entgegen Laser 395 in *K* 123 besser stehen.

machiebuch δ und o , die jetzt getrennt sind, nahe zusammen standen (vgl. δ 598ff.; o 68f.).

Die wahre Fortsetzung der freien Telemachie (das hat Wilamowitz¹⁸ in seiner nachtwandlerischen Sicherheit gesehen gegenüber anderen seit Kirchhoff vorgeschlagenen Einsätzen) ist o 68, wo die δ 619 grob unterbrochene Rede weitergeht. Darin noch mehr als in dem ohne Entschuldigung gelassenen vierwöchentlichen Aufenthalt in Sparta, den man ganz unzulässig mit einem besonderen epischem Mangel an Zeitbewußtsein erklären wollte, liegt der Beweis, daß Tel nicht zur eigenen Konzeption des Vollenders von Od* gehört, sondern übernommen ist. Der Telemachiedichter läßt Telemachos, den Menelaos (a) zum Bleiben bis zum 11. oder 12. Tage aufgefordert und dem er (b) Pferde und Wagen nebst Becher als Geschenke in Aussicht gestellt hatte, sagen, daß er es zwar ein Jahr bei Menelaos aushalten würde, daß er aber (a) rasch heimfahren müsse und (b) mit Pferden in Ithaka nichts anfangen könne. Da antwortet Menelaos $\varphiίλον τέκος$, betreffend Geschenke (b) steht dir statt der Pferde ein Mischkrug, ein Werk des Hephaistos, zur Verfügung, (β 619) $τείν δ' ἐθέλω τόδ' ὀπάσσαι$ (o 68) *Tηλέμαχ'*, $οὐδέ$ (vom Dichter von Od* in $οὐ τί$ verwandelt) $σ' ἐγώ γε πολὺν χρόνον ἐνθάδ' ἐρύξω$ (also a); als er aber doch noch ein Divertimento vorschlägt, antwortet Telemachos ungeduldig 88 $βούλομαι ἥδη νεῖσθαι$ (a), $μὴ τί μοι ἐκ μεγάρων κειμήλιον ἐσθλὸν ὀληται$ (so hergestellt von Wilamowitz ohne 90). Sehr hübsch, nicht von dem geschenkten *κειμήλιον* (b), sondern von dem gefährdeten eigenen (*κειμήλιον* wie δ 600) spricht er, und nun bekommt Menelaos endlich Eile 111 *Tηλέμαχ'*, $ἥ τοι νόστον$, $δπως φρεσὶ σῆσι μενοινᾶς$, $ὣς τοι Ζεὺς τελέσειεν$ (a), und dann über die Geschenke (b). Da hat schon Gottfried Hermann Op. 8, 19 Anstoß an der groben Wiederholung von δ 613–619 in o 113–119 genommen oder im Grunde schon die Antike, wo die Verse vielfach nicht geschrieben wurden; so geht es nicht, aber das Ursprüngliche läßt sich sozusagen sicher erraten¹⁹. Bis 193 ist vielleicht die alte Telemachie erhalten, dann ist in Od* geändert; bei der Vorbereitung der Heimfahrt in Pylos (ohne Verabschiedung von Nestor) tritt Theoklymenos auf (seine Genealogie wird 225 ff. nach älterem Epos gegeben); er ist Leitfigur des letzten Dichters. Nach der Ankunft in Ithaka war noch nötig hinzuweisen, daß Telemach zu Eumaios aufs Landgut gehen wollte, um nach dem Rechten zu sehen – so war es auch in Od¹, in der keine Seefahrt des Telemach vorkam – mit oder ohne veranlassenden Traum, der im o 1 ff. nachwirken kann; die Telemachie reichte bis an die Schwelle des überarbeitet vorliegenden π , in dem der Od¹-Strang und der Tel-Strang sich vereinen. Die Telemachie war von vornherein²⁰ darauf angelegt, einen neuen Vorbau für die zweite Hälfte der Odyssee zu bilden, einen Vorbau, der aus der fernen Wunderwelt heraus in unsere Oikumene gesetzt ist, aber auch von Anfang an auf

¹⁸ *Die Heimkehr des Odysseus* 3.

¹⁹ Mus. Helv. 117. Vorher sind die Verse o 95–98 Zufügung in Od* entsprechend der Morgenzeit von o 1–67, in der freien Telemachie war es schon später Vormittag, Zeit für das $δεῖπνον$ 77. 94.

²⁰ Mus. Helv. 119.

den Kampf des Sohnes für die Rechte des Vaters hinweist. Schon in Od¹ hatte ja Telemach an der Seite seines Vaters den Kampf mit den Freiern bestanden. Es war kein glücklicher Gedanke E. Bethes²¹, aus der Telemachie die Stücke zu verbannen, die auf Gefahr und Kampf hinwiesen oder dem Telemach das Vorbild Orests nahelegten (β, mit der Volksversammlung, ferner γ 195–248; γ 313–316; δ 318–346).

Wenn nun eine freie Telemachie vor Od* existiert haben muß (entgegen Focke-Schadewaldt), darf man sie aber auch nicht dem Dichter von Od¹ geben; dagegen wenden sich Focke-Schadewaldt selber, erkennen in der Telemachie z. B. hinsichtlich der Ethik spätere Züge; wohl aber hat seltsamerweise der doch der Analytik geneigte Page 79 ff., allerdings mit halbem Herzen, versucht, sich den zwingenden Kirchhoffschen Argumenten zu entziehen und auch das doppelte Proömium mit der doppelten Götterversammlung in *α* und *ε* zu entschuldigen, wieder mit dem angeblichen epischen Gesetz, daß das Nebeneinander, in diesem Fall die Botschaft an Odysseus und an Telemach, in ein Hintereinander verwandelt werden muß. Die freie Telemachie zeigt gerade, wenn sie sozusagen die Fahrten des Odysseus ersetzen will, den Wettbewerb mit der alten Odyssee: Es treten auf der Sohn, reisend innerhalb der menschlich-politischen Welt des nahen Griechenlandes, hörend – und nicht erzählend – die großen Fahrten, die sich an den Troiazug angeschlossen haben; der erzählende Held, dem nicht so Schweres begegnet war wie Odysseus: Etwa der Hunger, der in μ 329 Odysseus und seine Gefährten trifft, wird dem Menelaos rechtzeitig erspart²², δ 363 καὶ νῦ κεν ἥμα πάντα κατέφθιτο καὶ μένε' (die Stärke, d. h. Lebensmittel, I 706) ἀνδρῶν, εἰ μὴ usw. geformt nach μ 329 ἀλλ' ὅτε δὴ τηὸς ἐξέφθιτο ἥμα πάντα (unter Vermeidung der an sich nicht unmöglichen Kurzhebung bei τηὸς; ohne Anstoß i 163, wo es noch mehrere Schiffe gab οὐ γάρ πω τηῶν ἐξέφθιτο οἶνος ἐρυθρός). Und Zauber, Märchenhaftes ist nicht mehr Selbstzweck wie in der Irrfahrtserzählung der Odyssee. Das Pharmakon der Helena δ 220 dient anders als das der Kirke κ 317 dazu, das Leben erträglich zu machen, wenn schmerzliche Erinnerungen auftauchen und gar die dem Robbengestank gegenüber von der gutmütigen Eidothea gestiftete Ambrosia; sie wird unter die Nase gerieben: τίς γὰρ εἰναλίω παρὰ κήτεϊ κοιμηθείη (δ 443). Wenn die Telemachie gleichsam von einer politischen Gefahr ausging, in deren Besänftigung jetzt die Odyssee ausmündet – sie hat am Anfang, die Odyssee am Ende eine Volksversammlung –, Telemach wird sich im Kreise des alten Nestor und des Grandseigneur Menelaos der angestammten Macht und Ehre bewußt, nähert sich innerlich seinem Vater, den er dann im π trifft; nicht wie dieser tritt er unheimlichen Frauen, Kirke oder Kalypso, gegenüber, sondern einer mitführenden Helena und nicht Götterfeindschaft herrscht über seiner Reise wie über den

²¹ Homer 2 (Leipzig 1922) 10ff.

²² Ich kann hier R. Merkelbach, *Untersuchungen z. Odyssee* (Zetemata 2, 1951) 180 folgen. Die Verse über das Fischen δ 568f. scheinen allerdings besser als μ 331f., wo eine Vogeljagd mit der Angel seltsam wirkt (van Leeuwen verteidigt sie), aber μ 332 dürfte mit Bekker Eindringling aus δ 369 sein. Ein Vers wie δ 427 ist augenscheinlich nicht mehr so erfüllt wie an der Ursprungsstelle K 309.

Fahrten des Odysseus, sondern der zarte Schimmer göttlicher Nähe verklärt alles; *πάντες δὲ θεῶν χατέοντος ἄνθρωποι* (γ 48) war der Lieblingsspruch Melanchthons.

Aber das Schöne bedarf keiner Deutung. Daß zum Telemachiebild das α nicht gehört, ist seit Kirchhoff erwiesen, und die Versuche, wesentliche Teile von α für Tel zu retten, sind gescheitert. Auch aus den zwei Proömien von α und ϵ das alte Proömium von Od¹ zu gewinnen, so zuletzt Schadewaldt²³ (α 28 ... *θεὰ γλαυκῶπις Ἀθήνη· σχέτλιοι ἔστε θεοί, δηλήμονες, οἱ τε ἔκηλοι* ... (noch Ω 33); 48–87; ϵ 28ff.), ist nicht gegückt. Nicht nur steht das so rekonstruierte Proömium dem homerischen Gebrauch insofern entgegen, daß Hermes (der dazu, anders als in Ω 343 wegen 445, seinen einschläfernden Stab nicht nötig hat) die Botschaft des Zeus ϵ 29ff. in ϵ 97ff. nicht ausrichtet, der Vers α 65 *πῶς ἀν ἔπειτ' Ὁδυσῆος ἐγὼ θείοιο λαθοίμην* ist zweifellos nach K 243 gestaltet, das nach Tel zu setzen ist *πῶς ἀν ἔπειτ'* usw., wo ein ϵ -Satz vorhergeht²⁴. Von der Mühl²⁵ fragt sehr überlegt: War statt einer Götterversammlung der Befehl an Hermes einst nur Ausfluß einer *Διὸς βούλη*?

K ist ein sicherer Wegweiser für eine stufenweise Entstehung der Odyssee, im Grunde aber auch für eine solche der Ilias. Es sei denn, man isoliere das *K*, gebe ihm eine Sonderstellung, ebengerade auch wegen seiner Odysseenähnlichkeit. Aber odysseenähnlich ist auch Ω . Es war vielleicht ein Unglück, daß das Scholion existiert zu *K* φασὶ τὴν δαφωδίαν ὑφ' Ὁμήρου ἴδια τετάχθαι οὐ μὴ εἶναι μέρος τῆς Ἰλιάδος, ὑπὸ δὲ Πεισιστράτου τετάχθαι εἰς τὴν ποίησιν, ähnlich Eustathios 785, 42 nach den *παλαιοῖ*. Die Nachricht diente dazu, eine analytische Lösung einzig für *K* zu versuchen. Es mag sein, daß es bis in die Zeit des Peisistratos noch Iliasexemplare gab, die das hier unnötige (nach Von der Mühl einem Mitarbeiter übergebene) *K* nicht enthielten und daß damals im Zusammenhang mit dem bekannten Festbrauch der Panathenäen sozusagen ein Staatsexemplar für Homer geschaffen wurde (vergleichbar dem Lykurgischen Staatsexemplar für die drei großen Tragiker) und daß der attische Buchhandel wesentlich für die Verbreitung dieses «vollständigen» Textes gewirkt hat.

Daß Ω odysseenähnlich ist, wurde seit langem empfunden: Hermes ist (neben Iris) im Ω Götterbote wie im ϵ und α statt Iris, die in der Odyssee nicht vorkommt, freilich auch nicht in Il¹²⁶, wohl aber in den Kypriens. Genauer hat wieder Von der Mühl 370 die Abhängigkeit von *K* und der Odyssee hervorgehoben. Der gleiche Dichter kann in *K* (nach Von der Mühl das Werk eines Mitarbeiters an Il*) und in Ω nicht im Spiele sein. An äußerer Ökonomie, an witziger Benützung der epi-

²³ Harvard St. 63, 22. 31. In dem ausgelassenen Stück, das erst zu Od* gehörte, steht der Satz über die menschliche Verantwortung, die den göttlichen *μόρος* einschränkt. Seit W. Jaeger, SB Berlin 1926, 73ff. bis zu Schadewaldt ist auf die «neue Ethik» hingewiesen worden. Orests Nennung α 30 ist veranlaßt durch Tel γ 306 und 195; der Vers mit *ἀμύμονος Αἰγίσθοιο* wie bekannt nach dem mit *ἀμύμονος Ἀντιλόχου* δ 187.

²⁴ Der Versuch von F. Klingner, Hermes 75 (1940) 364, die Stelle in α 65 als älter zu beweisen, hat kaum Anerkennung gefunden.

²⁵ RE Suppl. 7, 712.

²⁶ Statt der anstößigen Verse Σ 166f. erwartet man eher den Vers, den Zenodot B 156 unter Weglassung von 157–167 las, mit Athene, die dann Σ 203 gegenwärtig ist.

schen Requisiten ist *K* dem *Ω* gegenüber ebenso überlegen wie *Ω* gegenüber *K* in der Zeichnung der Gefühle bei Göttern und Menschen. Der unsympathische und morose Hektor in *K*, seine mißglückte Planung und sein gestürzter Hochmut sind entgegengestellt der aufsteigenden Zuversicht und frischen Unbedenklichkeit des Odysseus und des Diomedes. Ganz anders der Hektor des *Ω* 253ff. Aber im Sprachlichen sind die Beziehungen zwischen den beiden Büchern deutlich. Reizend kann Nestor zu Agamemnon, als er mit ihm zu Diomedes, Odysseus, dem Lokrer Aias und Meges geht, bemerken *K* 111 ἀλλ' εἰ τις καὶ τούσδε μετοιχόμενος καλέσειεν, nämlich den Telamonier Aias und Idomeneus, deren Schiffe unbequem abliegen, und etwas mürrisch zufügen, eigentlich hätte Menelaos dieses Geschäft besorgen können – wo dann der um das Renommée seines Bruders besorgte Agamemnon triumphierend einfallen kann (125), eben dahin sei dieser längst auf dem Wege. Wenn in der Götterversammlung *Ω* 74 Zeus befiehlt ἀλλ' εἰ τις καλέσειε θεῶν (θέων Christ) Θέτιν ἀσσον ἐμεῖο, so liegt keine solche Feinheit vor; Iris muß gemeint sein, die denn auch sogleich aufbricht. Während entsprechend *B* 56f. der Ausdruck in *K* 82f. 385f. lautet τις (πῇ wie) ... ἔρχεαι οἷος νύκτα δι' ὀρφναίην und auch 394 passend ἴόντα θοὴν διὰ νύκτα μέλαιναν, 40f. 141f. ἐπελθὼν (ἀλασθε) νύκτα δι' ἀμβροσίην, andererseits 275 τοὶ δ' οὐκ ἴδον ὀφθαλμοῖσι νύκτα δι' ὀρφναίην (von einem infolge der Dunkelheit nicht gesehenen Vogel), kann *Ω* 362f. zwar noch analog sagen πῇ (wohin) ... ἵπποντος ἴθύνεις ... νύκτα δι' ἀμβροσίην, aber *Ω* 653 τῶν εἰ τις σε ἴδοιτο θοὴν διὰ νύκτα μέλαιναν ohne ἴόντα o. ä. und mit anderem Sinn als *K* 275 ist Mißbrauch von *K*-Stellen. Und nun der Vergleich mit der Odyssee. In *Ω* 565 paßt οὐδὲ μάλ' ἡβῶν für das Kommen (οὐ γάρ κε τλαίη ἐλθέμεν) nicht, bestenfalls für das folgende οὐδέ κ' ὀχῆα ρεῖα μετοχλίσσειε, während ψ 187 (vor der Wiederkennung des Gatten) οὐ δὲ μάλ' ἡβῶν ρεῖα μετοχλίσσειε (λέχος) gut ist. Besonders ist auch in *Ω* 766 das κεῖθεν für die vorher nicht genannte Heimat Helenas unverständlich; nicht so in τ 223, wo der Bettler seine angeblich kretische Heimat (πάτρη) genannt hatte, in der ihm Odysseus begegnet ist. Wenn Priamus *Ω* 555 sagt λῦσον, ἵν' ὀφθαλμοῖσιν ἴδω, so ist das für die Lösung Hektors zwar ein passender Ausdruck, doch sehen konnte er den Sohn in der Hütte auch ohne Lösung. Aber κ 387 ist derselbe Vers voll passend, da bei Kirke die Genossen, wenn Odysseus sie sehen will, zuerst rückverwandelt²⁷ werden müssen. Ferner: eine Gottheit, die sich in einen Menschen verwandelt, tut dies für das Zusammentreffen mit einem andern oder eine Leistung für einen andern, setzt sich nicht vorher in Positur wie *Ω* 347f.; dagegen ist κ 278f. in Ordnung.

Aber auch die Telemachie ist älter als *Ω*. Das beweist δ 294f. ἀλλ' ἄγετ' εἰς εὐνὴν τράπετ' ἡμέας, ὀφρα καὶ ἥδη | ὅπνῳ υπὸ γλυκερῷ ταρπώμεθα gegenüber *Ω* 635 λέξον νῦν με τάχιστα, διοτρεφές, ὀφρα καὶ ἥδη υπὸ γλυκερῷ ταρπώμεθα. Im folgenden ist *Ω* 643ff. nach der Palastszene δ 296ff. (mit η 337ff. und weiter *I* 658ff.) gestaltet. Auch eine lange Partie für die Vorbereitung einer Fahrt ist vergleichbar:

²⁷ λύειν, λύεσθαι finden sich sowohl κ 298. 284. 385 als *Ω* 561. 118. 146. 175.

Ω 191. 323. 284 ff. 304. 320 f. (326) und σ 99. 146. 148 ff. 135. 164 f. (182). Störend ist in Ω das sonst nicht homerische Erbitten eines Vogelzeichens (nach Ω 169 ff. unnötig) 292. 310²⁸. Das Vogelzeichen kommt in σ 160 wie an sonstigen Stellen, N 821, Θ 247 überraschend. – Wieder ergibt sich, daß die zuletzt gedichteten Teile von Od^* später als Ω sind, δ 826 schlechter als Ω 153 und σ 8 steht $\nu\omega\tau\alpha$ $\delta\iota' \alpha\mu\beta\varrho\sigma\iota\eta\tau$ noch auffälliger als in Ω .

Bis jetzt hat sich im ganzen die Von der Mühlsche Formel bewährt, wenigstens soweit sie das Nacheinander der Dichter angeht, nicht auch die Identität des Dichters von Il^1 und Od^1 einschließt.

Il^1 Od^1 Tel Il^* Od^*

Wenn nun Il^* (abgesehen von K) und Od^* einheitliche Größen sind, in je einem einmaligen Akt aus Il^1 und Od^1 geschaffen, so müssen alle späten Teile der Ilias, also $Il^*—Il^1$, wie es von Ω gilt, später als K sein und eigentlich auch ein ähnliches Verhältnis zur Odyssee wie K und Ω zeigen, und müssen alle späten Teile der Odyssee $Od^*—(Od^1+Tel)$ später als K und Ω und überhaupt als alle Teile der Ilias sein, die algebraisch als $Il^*—Il^1$ bezeichnet werden können.

Das ist nun wahrscheinlich nicht der Fall. In einem großen Teil von T^{29} und Ψ^2 (den Wettkämpfen), wo die noch T 52 festgehaltene, in A^1 erfolgte Verwundung der Haupthelden Agamemnon, Odysseus, Diomedes nicht mehr aufrecht gehalten ist (T 252; Ψ 709), und auch in Ψ^1 , das stark überarbeitet ist³⁰, drängen sich die Odysseeparallelen weniger auf (von einigen Stellen der Athla, die ähnlich den Wettkämpfen am Phäakenhof in ϑ sind, worüber gleich, abgesehen), und so wird man schon deswegen Ω , ohnehin K , von dem Dichter der T und Ψ erweitert, trennen. Für diesen ist vor allem wichtig, daß Ψ 806 $\psi\alpha\sigma\eta \delta' \dot{\epsilon}\nu\delta\iota\nu\omega\tau$ (hapax legomenon für Eingeweide) $\delta\iota\alpha \tau' \dot{\epsilon}\nu\tau\epsilon\alpha \kappa\alpha \mu\epsilon\lambda\alpha \alpha\mu\alpha$ wohl älter ist als K 298 $\dot{\alpha}\mu \varphi\circ\circ\circ\circ$, $\dot{\alpha}\nu \nu\epsilon\kappa\alpha\circ$, $\delta\iota\alpha \tau' \dot{\epsilon}\nu\tau\epsilon\alpha \kappa\alpha \mu\epsilon\lambda\alpha \alpha\mu\alpha$ und die Abkürzung 469. Allerdings urteilte Aristarch anders, und an sich stellt man sich ungern dem feinen Gefühl der Alten für Priorität entgegen (vgl. oben zu σ 45 und zu δ 661 f.). Aristophanes von Byzanz hatte in Ψ 806 wild konjiziert. Gewiß gegenüber dem schwierigen Vers aus dem Wettkampf, bei dem es nicht auf Leben und Tod gehen konnte, hat K 298 den Vorzug der größeren Einfachheit. Aber gerade seinem Dichter ist zuzutrauen, daß er eine Wendung ganz anders als am originalen Platz gebraucht hat und jedenfalls kommt sonst der Gang durch die $\dot{\epsilon}\nu\tau\epsilon\alpha$ nirgends vor, höchstens

²⁸ Vgl. H. Stockinger, *Die Vorzeichen im hom. Epos* (Diss. München 1959) 132 f.

²⁹ Ω 676 mit Briseis setzt die ausdrückliche Rückgabe in T 246. 287 voraus. Am Anfang von T spricht der Dichter, dem ein großer Teil von Σ gehört; darüber und über T 399 ff. unten S. 21. Die Rüstungsszene vor T 399 ist Il^1 .

³⁰ Von der Mühll wie schon Ameis-Hentze nehmen an, daß Il^1 mit dem Buche X endete. vgl. nun auch Mus. Helv. 1961, 198 ff. Es ist schwer zu glauben, daß nicht die feierliche Bestattung des Patroklos als Ende vom Dichter mindestens geplant war. Einen vielleicht zu großen Kern von Ψ^1 suchte ich nach andern *Festschr. I. Kapp* 143 zu retten und vermutete, daß das Totenmahl, wie es natürlichem Empfinden entspricht und auch für Hektors Bestattung gilt Ω 807, ursprünglich nicht bei Ψ 29 ff. stand und daß diese Verse ergänzt werden können durch I 466 ff. (nicht Il^1); vom ursprünglichen Iliasende wäre eben I 466 ff. und auch ι 45 f. angeregt.

steht einmal *A* 755 (nicht *Il*¹) *ἀνά τ' ἔντεα καλὰ λέγοντες*, und der Gang durch *μέλαν αἷμα* ist nicht mehr belegt, mag auch gerade *K* 484 *ἔρνθαίνετο δ' αἷματι γαῖα*³¹ kennen. Auch nur entfernt vergleichbar ist *A* 163f. *ἐκ βελέων ... ἐκ τε κονίης ἐκ τ' ἄνδροκτασίης* *ἐκ* *δ' αἷματος* *ἐκ τε κυδούμον* (vgl. *Π* 639; *O* 118 mit *νέκνες*), wo nicht an einen blutigen Ort gedacht ist; mit *φόνος* gepaart (das in der Konjektur des Aristophanes vorkommt) auch *T* 214. Hingegen wird *μέλαν αἷμα* oft bei der Verwundung genannt, und das kann für die Priorität des Ausdrucks in *Ψ* sprechen: *Y* 470; *A* 813; *Π* 529; *H* 262; *N* 655 = *Φ* 119, wonach das schwarze Blut die Erde benetzt. Für die Reihenfolge *ΨK* ist vielleicht auch auf *Ψ* 590 zu verweisen. Die schwache Überlegungskraft des jungen Menschen steht gut (Lukrez 3, 447 ff. veranschaulicht hübsch); in *K* 225 *μοῦνος δ' εἰ πέρ τε νοήσῃ, ἀλλά τέ οἱ βράσσων τε νόος, λεπτή δέ τε μῆτις*) ist das zwar das erste Glied auch treffend im Sinne der aristotelischen Summierungstheorie für die Geisteskraft in der Demokratie, aber *λεπτή μῆτις* paßt weniger auf diesen Fall³².

Wichtiger aber ist die andere Seite: Es gibt Stellen in der Odyssee, die nicht zur *Od*¹ und *Tel* gehören und doch früher sind als spätere Teile der *Ilias*. Ich spreche vor allem von der Phaiakis, d. h. der Erweiterung des in *Od*¹ dargestellten Aufenthaltes des Odysseus bei den Phäaken. Merkelbach³³ dachte an ein Einzelgedicht, das nachträglich in die Odyssee gefügt wurde. Da die Neufassung an mehreren Stellen anzutreffen ist, glaube ich mit andern eher an eine für den Platz geschaffene Erweiterung, wie die Dolonie eine solche ist. Das Wesentliche hat wieder Kirchhoff gesehen: der zweite Tag des Odysseus bei den Phäaken (mit den Wettspielen) ist eine nachträgliche Dehnung. Die Freude ist groß bei allen Analytikern, daß nun Schadewaldt³⁴ weitgehend Kirchhoff folgt. Auf die grundsätzliche Entscheidung kommt es an; die Analyse zu relativieren aus Differenzen ihrer Anhänger, ist *ἀργός λόγος*³⁵. – Am Abend der Ankunft im Phäakenland trifft Odysseus Arete und Alkinoos, redet sie an *η* 146; die unruhigen motivhäufenden Verse cc. 148–232³⁶ (so auch Schadewaldt) sind auszuscheiden, dann liegt wieder *Od*¹ vor, ob rein, ist nicht ganz klar; jedenfalls gehört 317f. dazu *πομπὴν δ' ἐς τόδ'*

³¹ *K* 484, von dem die Stellen *X* 309 und *ω* 185 abhängig sind, wird vielfach und auch von Laser 415 als sekundär gegenüber *Φ* 21 angesehen *ἔρνθαίνετο δ' αἷματι ὕδωρ*, aber Hiat vor endgestelltem *ὕδωρ* kommt sonst nicht vor, und jedenfalls ist *Φ* 17ff. nicht *Il*¹; *γαῖαν ἐρεῦσαι* bieten *Σ* 329 und *A* 394.

³² Jedenfalls ist das retraktierte *Ψ* 145 *κεῖσέ με νοστήσαντα φίλην ἐς πατρίδα γαῖαν* von *δ* 619 abhängig (wo van Leeuwen richtig erklärt brevius dicta pro: cum in redditu illuc pervenissem); *κεῖσε ... ἐς πατρίδα* fast ebenso schlecht wie *Ω* 766 *κεῖθεν ... καὶ ἐμῆς ... πάτρης*. Zwar scheint *νοστεῖν* in *Ψ* natürlicher gebraucht zu sein, aber das entscheidet die Prioritätsfrage so wenig wie *δεσμοί* als Fesseln in dem wohl gegenüber *Σ* 379 (wo *δεσμοί* Klammern heißt) jüngern *δ* 274.

³³ *Untersuchungen z. Odyssee* 172.

³⁴ *Hermes* 87 (1959), 13ff. Die feinsinnige Polemik von U. Hölscher, *Hermes* 88 (1960) 257ff. erklärt zwar die Schweigepause der Arete, aber nicht die Unart der dazwischenstehenden Szenen.

³⁵ Eduard Fraenkel konnte in *Iktus und Akzent* auf dem Widmungsblatt für Wilhelm Schulze durch kein schöneres Wort den großen Forscher ehren als durch Plato *Meno* 81 e *ὅδε ἐργατικός τε καὶ ζητητικός ποιεῖ*.

³⁶ Ob die Verse *η* 103–131, die besser nach *η* 48 ständen (Mus. Helv. 103f.), auch dem Phaiakisdichter gehören, kann man fragen.

ἔγὼ τεκμαίρομαι, ὅφος εὐεἰδῆς αὐλοιον ἔεις, wonach die Heimfahrt am folgenden Abend versprochen ist. Nach η 333 mußte die Einladung der Phäaken zum Abendessen und dieses selbst kommen, Schadewaldt läßt mit ϑ 470 das Alte wieder einsetzen³⁷. Nach zwei Gesängen des Demodokos erfolgt die Anagnorisis des Odysseus, die Irrfahrtenerzählung bis tief in die Nacht, am andern Morgen die Sammlung der Geschenke und die Bereitstellung des Schiffes. Mit ν 28 b (nicht nach einem Essen, wie es jetzt 26 vorkommt) setzt der originale Wortlaut Od¹ wieder ein; 31 das prächtige Gleichnis: *ώς δ' ὅτ' ἀνηρ δόρποιο λελαίεται ... ἀσπασίως δ' ἄρα τῷ κατέδν φάος ἡελίοιο δόρπον ἐποίχεσθαι ... ὡς Ὁδυσσῆς ἀσπαστὸν ἔδν φάος ἡελίοιο*.

Gemäß der Phaiakiserweiterung, in der die Irrfahrtenerzählung am zweiten Abend stattfindet, wird also das Versprechen des Alkinoos η 317f. nicht erfüllt; dies wird mitten in der Irrfahrtenerzählung im sogenannten Intermezzo λ 330ff. flüchtig³⁸ entschuldigt; es werden neue Geschenke versprochen (die ersten sind in der Phaiakis vor dem Abendessen bereitgestellt worden); die oft getadelte Leere des dritten Tages in unserer Odyssee kommt aus der Veränderung der Phaiakis, wo Schiffbrüstung und (erste) Geschenke nicht mehr dem Abfahrtstage zugehören und nun bemerkenswert erfundungsschwach vom allzu dienerhaften Alkinoos abgesehen, der ν 20f. die Schätze im Schiff verstaut, die Zurüstung des Abfahrtstages beschrieben ist, ν 1–28 a³⁹. Wenn das Intermezzo fest in die Nekyia gehört, die Nekyia ein Einschub ist⁴⁰, da die Weissagung des Teiresias Dublette von derjenigen der Kirke ist, besonders μ 267f. 272f., und die Rede des Teiresias in λ 121–137 das dem Grundsinn des Epos vom heimkehrenden Gatten widersprechende Motiv von der Fahrt des Odysseus ins Thesproterland aus dem kyklischen Epos Thesprotis aufnimmt und abbiegt – der Held geht wieder nach Ithaka zurück –, so dürfen wir uns den Dichter der Phaiakis als mit dem der Nekyia zusammenarbeitend vorstellen oder beide zusammenfallen lassen⁴¹. Und nun zeigt sich, daß Phaiakis-Nekyia, die also nicht Od¹ sind, vor einem bestimmten Komplex der

³⁷ Ich hatte Mus. Helv. 103 etwas zu früh bei ϑ 434 Od¹ einsetzen lassen. – Die schönen Verse 457–468 könnte man mit Bergk bei ν 63 erwarten: *ώς φατο, Ναυσικάδε*.

³⁸ Flüchtig, denn λ 330ff. *ἀλλὰ καὶ ὁρη εὑδειν ή ἐπὶ νῆα θοὴν ἐλθόντες* ή *εἴταιονς* ή *αὐτοῦ* können nicht mit W. Mattes, *Odysseus bei den Phäaken* (Frankfurter Diss. 1956, Würzburg 1958) 85f. heißen im Schiff schlafen = abfahren oder hier schlafen = weitererzählen. Die *εἴταιοι* aus ϑ 35ff. 55 sind gar nicht im Schiff. Unanständig γ 344+359ff.; δ 598; die Alternative Apoll. Rhod. 2, 496.

³⁹ Mattes (vorige Anm.) hat einmal S. 121–123 (aufgenommen 141. 163) ganz ingenios, wenn auch unepisch-hintersinnig, seinen unitarischen Stand verteidigt (die gedehnte Phaiakis für Odysseus «eine Verlustmeldung seines eigentlichen Selbst»). Aber man fragt sich, ob Mattes, der zum Erweis eines ihm von vornherein Feststehenden mit oft grotesker Übertreibung die Sprache der Wissenschaft imitiert, sie nicht vielmehr parodieren will. Das Buch ist auch in einer kritischen Zeitschrift für die Altertumswissenschaft ernst genommen und gepriesen worden.

⁴⁰ Zu der in der Überlieferung angelegten Ausscheidung von α 476–482a und zur ursprünglichen Fassung Mus. Helv. 105; da auch über μ 267ff. E. Rohde, *Kl. Schr.* 2, 269, wendet sich sehr richtig gegen die Meinung (die nun Page wieder aufnimmt), die Nekyia sei ein Einzelgedicht gewesen, nicht geschaffen für die Stelle, wo es jetzt steht. Begreiflich ist, daß der Dichter zuerst λ 24ff., dann α 516ff. dichtete.

⁴¹ Die fast identischen Verse η 155f. ~ λ 342f.; ϑ 116f. ~ λ 469f.; ϑ 156b ~ λ 350b unterstützen leicht die zweite Alternative.

Ilias, der nicht Il¹ ist, anzusetzen sind. Es ist der Komplex der, wie schon K.L. Kayser sah, Wilamowitz und viele andere ausführten, bestimmt ist, der Gesandtschaft im *I* die jetzige Stellung in Il* anzugeben. Der Komplex beginnt⁴² *H² 313* und geht nach der vielleicht älteren Abendszene *H 466–482* über Θ (dort am Anfang das Zeusdekret, das den Göttern verbietet, Partei im Kriege zu nehmen) bis an den Anfang von *I*, bis vor den Beginn der eigentlichen Gesandtschaft 114; und auch die Nestorrede 162ff. und der Schluß von 693 an mögen demselben Dichter gehören. Und es ist dann naheliegend, diesem auch den Götterkampf im Φ und die ihn vorbereitenden Partien im *Y* zu geben trotz größerer Geschlossenheit und Frische in der Erfindung, da das Zeusdekret hier *Y 23 ff.* ausdrücklich aufgehoben wird⁴³. Ob dieser Dichter im Sinne Von der Mülls den eigenartigen Dichter von *K* zum Mitarbeiter genommen hat – für *K* ist die Zeusdekretschrift samt der Einführung der Gesandtschaft Voraussetzung –, kann gefragt werden (oder ob die fast parodische Verwendung von *I 541. 448* in *K 15. 266* auf größeren Abstand hinweist), wie vor allem, ob der Zeusdekretschrift auch die Umgestaltung von *T* und Ψ (hinter der, wie sich zeigte, auch wieder erst *K* gedichtet sein kann) vollzogen hat; sicher kennt die Erweiterung von *T* die Gesandtschaft in der jetzigen Form, so daß damals abgesehen von Ω Il* fertig war.

Bestimmt ist der Zeusdekretschrift nach *Od¹*, ja nach Tel anzusetzen. Daß Phaiakis-Nekyia älter⁴⁴ als der Komplex der Zeusdekretschrift sind, zeigen unter anderm folgende Verse. In ϑ 83f. nach dem Gesang des Demodokos fängt Odysseus an zu weinen (es liegt hier die Dublette vor zu der jetzt späterfolgenden Stelle aus *Od¹ θ 521*) *αὐτὰρ Ὀδυσσεύς | πορφύρεον μέγα φᾶρος ἐλών χερσὶ στιβαρῆσι κὰκ κεφαλῆς εἰρυσσε·* der Ausdruck ist etwas seltsam⁴⁵, Chargierung von δ 115 (Tel) *χλαῖναν πορφυρέην ἀντ' ὀφθαλμοῖν ἀνασχών | ἀμφοτέρησιν χερσί·* Was die Zeusdekretschrift Θ 221 daraus gemacht hat, ist fast komisch: Agamemnon eilt in einer Notlage zum Schiff des Odysseus *πορφύρεον μέγα φᾶρος ἔχων* (auf $\dot{\epsilon}\lambda\omega\acute{\nu}$ reimend) *ἐν χειρὶ παχείῃ*, den Mantel sozusagen als Signal. Weiter η 197 (Phaiakis) *πείσεται ἄσσα οἱ αἴσα κατὰ Κλῶθες τε βαρεῖαι γειναμένων νήσαντο λίνω·* das Herabspinnen, *κατανεῖν*, ist gut durch *Klῶθες* hervorgerufen, das Medium unanstoßig wie bei *ἐπικλώθεσθαι θ 579; Ω 525; κατακλώθεσθαι* Lykophron 145. In *Y 127f.* ist die Verbindung mit den Spinnerinnen verwischt *ὑστερον αὗτε τὰ πείσεται ἄσσα οἱ Αἴσα* (*Moīqa Ω 209*) *γιγνομένω ἐπένησε λίνω*. Interessant ϑ 34ff. in der Versammlung der *ἡγήτορες* *ἡδὲ μέδοντες*, der hohen Herren Phäaken (ϑ 11. 26) ... *κούρω δὲ δύω καὶ πεντήκοντα κρινάσθων κατὰ δῆμον ... δησάμενοι δ' ... ἐρετμὰ ἔκβητ'* ...

⁴² *Festschr. I. Kapp* 136.

⁴³ Die genannten Partien heben sich von einer älteren Unterschicht, z. B. dem Aineias- und Asteropeioskampf, ab. Die Teile, die für den Zeusdekretschrift in Frage kommen, sind näher bestimmt *Festschr. I. Kapp* 145: *Y 4–75. 112–155. 292–320; Φ 383–514. 517b–520a.*

⁴⁴ So auch schon *Festschr. Tièche* 158, 17; dort 131 eine schwache Spur, daß Θ 478ff. sowohl ζ 42ff. (*Od¹*) wie δ 563ff. (Tel) kennt.

⁴⁵ $\dot{\epsilon}\lambda\omega\acute{\nu}$ in Hilfsverbstellung wie *Γ 424; Kallimachos fr. 251; Theokrit 26, 7. 20; Sappho*-gedicht auf der Scherbe 17 nach der Herstellung *Mus. Helv. 3 (1946) 22.*

ἀλεγύνατε δαῖτα ... οἱ ἄλλοι ... βασιλῆες ... ἔρχεσθε ... καλέσασθε· jüngere und ältere unter den Phäaken werden angeredet; durch *κούροισιν μὲν ταῦτ' ἐπιτέλλομαι* 40 wird eine Regiebemerkung gegeben. Man kann 36 die zweite Person Dualis vorschlagen (wegen der Zwei in der Zahl, wie 49 *βήτην*) *κρίνασθον*: laßt euch 52, die ihr schon immer die Besten waret, auswählen⁴⁶. Im *I* Anfang läßt Agamemnon durch einen Herold eine Heeresversammlung zusammenrufen (*ἀγορή* wie *B* 50f.); es ist das Gegenstück zur troischen Versammlung *Θ* 489ff., und *I* Anfang ist überhaupt das Komplement zu *Θ* Ende; im Gegensinn steht der Siegesfreude der Trojaner der Schmerz der Griechen gegenüber. Merkwürdigerweise redet er dann 17 die Versammelten mit *ἡγήτορες ἡδὲ μέδοντες* an, wie Nestor in einer *βουλή* *B* 79, und in dieser Versammlung lautet der Vorschlag *I* 66ff. *δόρπα τ' ἐφοπλισόμεσθα* (parallel *Θ* 503ff., wo dann Befehlsausgabe in 2. Person folgt), *φυλακτῆρες δὲ ἔκαστοι λεξάσθων* (die Wache parallel *Θ* 518ff., wo auch *λέξασθαι*) ... *κούροισιν μὲν ταῦτ' ἐπιτέλλομαι*. Zufällig liegt auch hier eine ähnliche Schwierigkeit vor wie vorhin, *φυλακτῆρας* las Aristarch, doch wohl falsch, obgleich *ἔκαστοι* im andern Fall auffällig ist. Und hier ist die erwartete Aufforderung an die Jungen nun wirklich als solche in der dritten Person gefaßt. – Das Verhältnis der Zeusdekrets-dichtung zur Nekyia ist dem zur Phaiakis gleich. λ 67 ist in der Rede Elpenors *πρός τ' ἀλόχον καὶ πατρός, δ' οὐτεφε τυτθὸν ἐόντα* ergreifend; *Θ* 283 ist nicht zu verstehen, wie Teukros, wenn er den Danaern Licht, Hilfe wird (auch *Π* 39), es auch wird *πατρί ... σῷ Τελαμῶνι, δ' οὐτεφε τυτθὸν ἐόντα*. λ 126 das Zeichen für Odysseus im Thesproterland ist exquisiter gebraucht als im Vers *Ψ* 326, der wie bemerkt höchstens so alt sein kann wie die Zeusdekrets-dichtung. So müssen Phaiakis-Nekyia auch vor *K* liegen, denn *K* setzt die Erfindungen des Zeusdekrets-dichters voraus. Laser⁴⁷, der die an sich nicht besonders deutlichen Fälle ϑ 124 ~ *K* 351; ϑ 158 ~ *K* 158; ϑ 285f. ~ *K* 515f. in diesem Sinne auffaßt, behält also recht; nur λ 344 (aus dem Intermezzo) ist er eher geneigt für jünger als *K* 324 anzusehen wegen der sonst nicht bei Homer vorkommenden Bedeutung von *σκοπός* als Richtpunkt; aber im Gegenteil ist *σοὶ δ' ἐγὼ οὐχ ἄλιος σκοπός ἔσσομαι οὐδὲν ἀπό δόξης* *K* 324 eine durchaus pretiöse Wendung, in der *δόξα* (das Wort nur an diesen beiden Stellen) fast unverständlich ist. Daß Phaiakis-Nekyia später als Tel liegen, ist schon ausgesprochen worden; so ist auch λ 356 nach δ 595 (*εἰς ἐνιαυτόν* an der selben Versstelle); λ 463 nach δ 492 + β 132 geschaffen⁴⁸. Am hübschesten ist κ 495ff. in der Vorbereitung der Nekyia als Nachahmung von δ 538ff. zu erweisen: *κλαῖον δ' ἐν λεχέεσσι* (bei Kirke) *καθήμενος* darf nicht mit Goethes «auf seinem

⁴⁶ Entgegen älterer Auffassung, die ein allgemeines Subjekt annimmt: sie sollen auswählen, in nah passivischer Weise gefaßt (als volles Passiv vom Scholion, das mit *ἐπιλεχθήτωσαν* paraphrasiert und von J. Wackernagel, *Sprachl. Untersuchungen zu Homer* [Göttingen 1916] 91). Sonst ist bei Homer mediales *κρίνασθαι ἀρίστους* u. ä. häufig: *I* 520; *T* 193; δ 530. 408; ω 108. Bei *πάρος* ohne $\gamma\varepsilon$ erwartet man das Imperfekt; *ἡσαν* ist ϑ 36 mitüberliefert; *ἡστον* ist zu überlegen.

⁴⁷ Zusammenstellung *Hermes* 86 (1958) 422.

⁴⁸ Aus λ dann schlecht übernommen in das Stück in *Od** δ 837 mit ungeschickter Benutzung von η 241 (*Od¹*) in δ 836.

Bette weinend saß» verteidigt werden; δ 539 *κλαῖον δ' ἐν ψαμάθοισι καθήμενος* beim Robbenabenteuer ist trefflich⁴⁹.

Die letzten Beobachtungen weisen darauf, daß die sekundären Odysseergänzungen nicht einheitlich sind; es gibt solche, die nach den Zeusdekretspartien (und nach *K*, *Ω*) eingefügt wurden, und solche die wie die Phaiakis-Nekyia vor den Zeusdekretspartien in die Odyssee hineingelangten; wenn wir also sicher sein könnten, daß es keine weiteren Stufen der Odyssee gibt, dürften wir neben *Od¹* *Od²* und *Od** unterscheiden. Aber es gibt auch sekundäre Iliaserweiterungen, die nicht nur nach Tel und Phaiakis-Nekyia folgen (eben die Zeusdekretsichtung), sondern auch solche, die vor Tel und Phaiakis-Nekyia und damit auch vor der Zeusdekretsichtung anzusetzen sind: nämlich die Berückung des Zeus und was mit ihr zusammengedichtet ist. Es handelt sich⁵⁰ um *Ξ* 1–401, *O* 4b–262. 306–327. 346–366; ferner *N* 4–38. 345–360 und die große Götterszene am Schluß von *A*, an die jetzt⁵¹ die Traumhandlung *B* 1–49 anschließt⁵². (Nennen wir vorsichtig die Ilias in der, wie sich zeigen wird, nachträglich die Berückungsichtung Platz gefunden hat, *II³*.) Durch diesen Dichter sind große Himmelsszenen in die Ilias hineingebracht worden, solche, die an urzeitliche Vorstellungen von Götterkampf und Götterfolge anknüpfen, aber auch etwa berühmte Gleichnisse wie *O* 80ff. (vom Autor über das Erhabene 9, 5 zitiert), die die kosmische Größe der Götter auszudrücken vermögen.

Daß der Zeusdekretsichter ohne gleich großes Vermögen die göttliche Urwildheit und Erhabenheit zu erreichen sucht, wird an vielen Stellen deutlich, besonders *Θ* 1ff. Auch die Tel hat wohl schon den Berückungsichter gekannt. *Ξ* 125 *τάδε μέλλετ' ἀκονέμεν*⁵³ «ihr dürftet es wissen» ist unausstößlich. Die Verwendung des Ausdruckes *πατέρων τάδε μέλλετ' ἀκονέμεν, οἵτινες νῦν | εἰσίν δ* 94 paßt nicht ganz, wo nur Peisistratos und Telemachos, der seinen Vater nie gesehen hat, angedeutet sind. Und *A* 540 aus der Götterszene *τίς δὴ αὖτοι, δολομῆτα,*

⁴⁹ Richtig hebt K. Reinhardt, *Von Werken und Formen* (Godesberg 1948) 123f. 503f. die Priorität der Telemachie hervor. Der Erwähnung bedarf kaum, daß es nicht zu verwundern ist, wenn *κ* 542ff. sorglos aus *Od¹* die Verse *ε* 229ff. übernimmt, so daß nun Kirke statt Kalypso *νύμφη* heißt.

⁵⁰ Vgl. *Historia Mundi* 3 (1954) 219f.; *Festschr. I. Kapp* 118f.

⁵¹ In *Festschrift I. Kapp* 138. 140 wurde vermutet, daß der Traum (mit Nestor) in *II³* zwischen *H¹* und *A* stand und erst später an den jetzigen Ort versetzt wurde. Erst bei seiner jetzigen Stellung konnte als neue Vorbereitung der Heereserprobung die schwächliche Ratsszene *B* 53–86 gedichtet werden. Sie ist jedenfalls später als *Od¹*, wie *B* 57f. zeigt: *μάλιστα – ἀγχιστα*, dies aus *ζ* 152, stören sich; ganz abwegig, Fälle wie *B* 220 zur Entschuldigung beizuziehen: diese sind bei Kühner-Gerth 1, 27 richtig erklärt.

⁵² Verwandt ist auch *E²* (das Stück von 329 an, in dem Aphrodite plötzlich *Κύπρις* heißt). Aber *E* 827 ist schon vom bestehenden *Ξ* 342 aus, *E* 592 von *Ξ* 384 aus formuliert; denn *ἥρχε* mit einem einzigen Subjekt ist hier noch unmittelbar von Stellen wie *N* 136; *P* 107 aus weitergeführt; und *ἔχειν Κυδοιμόν* (statt einer Waffe) ist verschwommener Ausdruck. Vielleicht erst hinter diesen Stellen folgt *Σ* 516. Auch *E* 740 zeigt die Form von *Ξ* 217 (und dann auch *Σ* 535). Über das merkwürdige Verhältnis von *E* 711ff. und *Θ* 350ff. *Festschr. I. Kapp* 115f. *ἔπιθεῖαι* von der Türe steht *E* 751; *Θ* 395 (und abusiv *λ* 525) wie *Ξ* 169; anders *Od¹* *φ* 44; *ψ* 194.

⁵³ Eine ähnliche Wendung gleich δ 200, wo dann *οὐ γὰρ ἔγωγε ἥντησ' οὐδὲ ἴδον* von Peisistratos über den Bruder Antilochos etwas seltsam klingt; übernommen aus *Δ* 374f.

θεῶν συμφράσσατο βονλάς ironisch gesprochen nach 537 ist Vorbild von Tel δ 462.

Besonders zeigt sich die Phaiakis vom Berückungsdichter angeregt. Seine Wirkung auf den Ares-Aphrodite-Gesang θ 266–366 ist kürzlich wieder dargelegt worden⁵⁴. Die hier gezogenen Schlüsse würden gelten, wenn, wie schon vermutet worden ist, der Phaiakisdichter das ältere Ares-Aphrodite-Lied in seine Konzeption eingelegt hätte, um nach dem Vorbild von Σ 604f. Gesang und Tanz (in Σ von zwei *κυβιστῆρες*) zu vereinen. Gedichtet ist θ 286 nach Α 600; θ 326 nach Α 399; neben der Himmelsszene im Α wird sonst an Erfindungen des Berückungsdichters angeknüpft: θ 275 nach Ν 37; θ 285 nach Ν 10 und Ξ 135 (darauf auch Κ 515); θ 358 nach Ξ 212 (die Einversrede im θ ist im Ganzen ein Spätzeichen). Nicht mehr wilde urzeitliche Schläge und Himmelsstürze seitens des mächtigen Himmels-herrn – von denen der Berückungsdichter mit scheinbar ernster Miene spricht –, bedrohen die pflichtvergessenen Götter, sondern die feinere Blamage durch den Techniker (köstlich dabei die Dezenz θ 324), der mit seinem Legalitätsanspruch θ 318ff. 351ff. fast etwas komisch dasteht, während seine Opfer von den höchsten geistigen Göttern Apoll und Hermes 355ff. um ihre höchste Seligkeit beneidet werden.

Die Berückung kann nicht zu Π¹ gehören, da sie sich zur Hauptsache über Partien in Ν Ξ Ο erhebt, die seit der Frühzeit der Analyse als nicht zu Π¹ passend erwiesen sind. Immer ist daran zu erinnern, daß die schöne, leicht neckende Anrede des Achill an Patroklos Π 7 ff.⁵⁵ nicht den nach Α² 602ff. von Achill veranlaßten Gang zu Nestor voraussetzt; es darf nach der Grundidee der Menis Nestor auch nicht (wie es jetzt der Fall ist Α² 788. 794ff.) Anlaß zum Tod des Patroklos bilden. Α² ist eben bis Ο¹, etwa Ο 483⁵⁶, die erste große Erweiterung der Ilias (in Π²), wohl gleichzeitig der am Anfang Γ (nach einer Vorbereitung in Β) bis Η¹ (312). Jetzt ist durch die Zwischenschiebung von Tel und Phaiakis-Nekyia (wie die unten aufgestellte Formel deutlicher zeigt) unmöglich, diese Stütze zur Zeus-dekrets-dichtung zu zählen; es geht auch deswegen nicht, weil z. B. Θ 261ff. (Zeusdekrets-dichtung) sekundär Η¹ 162ff. benutzt und das Hauptverb vergißt. Und die Berückung scheint nicht von der Hand des Dichters zu sein, der sonst in Ν Ξ Ο greifbar ist, weil gewisse Dubletten mit der Unterlage sichtbar werden, so daß auch kaum an einen Mitarbeiter zu denken ist. Wahrscheinlich fällt auch Οδ¹ zwischen Π² (mit den eben genannten zwei großen Erweiterungsstücken) und Π³ (mit Berückung). Οδ¹ kennt zwar neben Π¹ auch Π², aber wie es scheint nicht Π³. Das verstärkte die erwähnte Vermutung Von der Mühlls, daß Οδ¹ kein Pro-ömium mit einer Götterversammlung hatte; große Götterszenen gibt es seit dem

⁵⁴ In dem schönen (nur allzu unitarischen) Aufsatz von W. Burkert, Rh. Mus. 103 (1960) 130ff.

⁵⁵ Das wunderbare Gleichnis grausam verstümmelt im früher stehenden Gesang Ι 14ff., und daß dort 16 nicht gut ist, verrät schon das Altertum durch Varianten; wie denn nachher derselbe Dichter 18ff. die Peira Β 111ff. auszieht. Allein dies ist genügender Beweis für die Berechtigung der alten Analyse.

⁵⁶ Festschr. I. Kapp 118.

Werk des Berückungsdichters. – Klar ist, daß ι 198ff. nach A 21. 37 (Il¹) gedichtet ist, aber auch ι 42 nach A^2 705 (Il²) und so μ 412 nach M 384, besonders ξ 100 nach A^2 679 (wo die verschiedenen Herden gleichmäßiger vorgeführt sind); natürlich, aber darauf ist nicht einzugehen, gehört γ 286 (Tel) nach A^2 806ff.

Wir haben hier (wie S. 6 und 8) nicht geschieden zwischen den Irrfahrtsgesängen ι und $\kappa\mu$, welch letztere häufig einem späteren Dichter (bei Von der Mühll dem Vollender von Od*) zugewiesen werden. Es ist zweifellos, daß ι bis in Einzelheiten vollendet klingt als $\kappa\mu$, wo auch das Sprachliche salopper ist (κ 299 $\mu\alpha\lambda\delta\omega\tau$ statt $\vartheta\epsilon\omega\tau$ gehört dazu). Sichere Fälle, daß Od¹ von $\kappa\mu$ geschieden werden muß, haben sich bisher nicht gezeigt. Wohl ist $o\lambda\delta\alpha$ $\kappa\alpha\iota\alpha\tau\tau\delta\sigma\epsilon$ 215 tief-sinniger gebraucht als κ 457; aber die Wendung mit $o\lambda\delta\alpha$ oder $o\lambda\sigma\theta\alpha$ dürfte überhaupt älter sein, kommt auch O 93, Ω 105, hymn. Merc. 382 bis Kallimachos Hymn. 4, 225 vör. Bei den Versen ζ 122 $\omega\tau\epsilon\mu\epsilon\kappa\omega\delta\alpha\omega\tau\alpha\lambda\mu\vartheta\eta\lambda\omega\theta\epsilon\vartheta\eta\lambda\omega\tau\alpha$ und μ 369 $\kappa\alpha\iota\tau\tau\epsilon\mu\epsilon\kappa\omega\delta\alpha\omega\tau\alpha\lambda\mu\vartheta\eta\lambda\omega\theta\epsilon\vartheta\eta\lambda\omega\tau\alpha$ ist der eine eine reimende Parodie des andern; es ist nicht ganz abwegig, in ζ 122 $\lambda\mu\vartheta\eta\lambda\omega\theta\epsilon$ für seltsam zu finden (auch durch K 535 nicht voll geschützt), und B. Marzullo⁵⁷ setzt sich für den Vorgang des μ ein und glaubt auch, daß κ 87ff. älter sei als ζ 262ff., wo die Orts-schilderung unklarer abläuft. Aber die Dublette von Kalypso und Kirke? Wieder ist Kirke, die Bewohnerin von Aia, als Märchenfigur älter als die einsame menschlich fühlende Göttin Kalypso, die erst der Dichter von Od¹ zu großartigem Dasein erweckte. Focke⁵⁸ hat folgerichtig daran gedacht, die in Unglaublichkeiten schwel-gende Erzählung von $\kappa\mu$ einer älteren (aber doch nach Anfang und Ende kaum vorstellbaren) Odysseedichtung zuzuweisen, die der Dichter von Od¹ (wie wir ihn nennen) aufgenommen hätte, er, der sonst nie ganz die Gesetze der physischen Welt außer Kraft läßt, im ι höchste Rationalität bei der Überwindung des Kyklopen zeigt, in ϵ mit dem Floß gerade noch am Rande des Möglichen bleibt. Dafür läßt der Dichter von $\kappa\mu$, also im 2. Teil der Abenteuererzählung, Mitsprache und Widerspruch, Schmerz und Schuld der Genossen des Odysseus hervortreten (passend dazu das Interesse für die dienenden Geister bei Kirke κ 348ff.). Wir nehmen die Mitarbeit eines zweiten Dichters an zur Unterstützung des Dichters von Od¹ (ähnlich wie Von der Mühll die Rolle des Verfassers von K in Il* faßte) und erinnern an gemeinsames Schaffen bei Aristophanes-Eupolis oder Goethe-Schiller. Der Mitarbeiter hätte in Anlehnung an Argonautendichtung⁵⁹ $\kappa\mu$ aus-gearbeitet, weniger frei die Überlieferung gestaltend oder neu gestaltend als der Hauptdichter von Od¹⁶⁰. Meuli 43ff. mit dem Aufweis planvollen Gesamtaufbaus

⁵⁷ *Il problema Omerico* (Florenz 1952) 314, dann 449f.

⁵⁸ *Die Odyssee* 254ff.

⁵⁹ Nach dem allgemein anerkannten Nachweis von K. Meuli, *Odyssee und Argonautika* (Berlin 1921).

⁶⁰ So darf vermutet werden, daß dieser Dichter durch den Mitarbeiter veranlaßt worden ist, den Eid ϵ 177–179 184–187 zuzufügen (die beiden Versgruppen von Von der Mühll als Interpolation betrachtet), wie der Mitarbeiter einen Eid κ 299 vorbereitete und 343ff. zur Durchführung brachte. Der Vers $\mu\eta\tau\iota\mu\iota\alpha\tau\omega\pi\eta\mu\alpha\kappa\lambda\delta\beta\omega\lambda\epsilon\sigma\mu\epsilon\tau\alpha$ ist damit nach ϵ 179. 187 gekommen, wo, wie selbst van Leeuwen zugibt, $\alpha\tau\omega$ und das Futurum $\beta\omega\lambda\epsilon\sigma\mu\epsilon\tau\alpha$ weniger paßt. Der Mitarbeiter hat auch μ 296–304 eine Eidszene (die zwei

der Abenteuer, dem nun auch das stärkere Agieren der Mannschaft dient («gegen Ende der Fahrt werden die Schiffsgenossen immer rebellischer, bis ihr Ungehorsam sie ins Verderben stürzt»), hat Recht. Mit Grund protestierte Schadewaldt⁶¹ gegen eine Herausnahme von $\pi\mu$ aus Od¹, wodurch die Irrfahrtenerzählung stark an Gewicht verlöre.

Unsere Formel lautet nun

Il ¹	Il ²	Od ¹	Il ³	Tel	Il ⁴	Od ²	Il ⁵	Il*	Od ³	Od*
mit $\Gamma\text{-}H^1$, $A^1\text{-}O^1$ (ohne Berückung u. ä.)	mit Berückung u. ä.		Waffen- tausch- rezzension, davon unten	Phaiakis- Nekyia	mit Zeus- dekret (Dolonie), Götter- kampf ⁶²	mit Ω	mit «End- szenen», davon unten	mit «End- szenen», davon unten	mit Einbau von Tel	

Bei einem solchen Stufengang ist eine gewisse Zeitdauer zwischen Anfangs- und Endglied wahrscheinlich, und die heute oft vorgetragene Zwischenzeit von gut 100 Jahren mag das Richtige treffen⁶³, Ende des 8. Jahrhunderts bis kurz ante lyricos, also um 600. Sehr möglich, daß in der zweiten Hälfte, etwa von Il⁴ an, die Folge gedrängter war. Absolute Zahlen zu geben erlauben weder etwa das Vorkommen der Phöniker und Sidonier Z 290 (Il²) und später Ψ 743f. und von Od¹ an, noch die politischen Bedingungen für das Vordringen des Nekyia: wegen Nestor in Il¹ nicht vorgekommen ist (was nicht heißt, daß er in der Sage nicht schon seinen Platz hatte). Sowenig wie z. B. B 336ff. Nestors Ermunterungsrede – Dublette von 284ff. – stand der Vermittlungsversuch Nestors A 245–303 in Il¹, ein pragmatisches Konkurrenzmotiv zum schönen Eingreifen der Gottheit A 194ff.⁶⁴. Einen terminus post weist Von der Mühl⁶⁵ nach für die Nekyia: wegen λ 14ff., nach dem Kimmeriersturm in der Mitte des 7. Jahrhunderts.

letzten Verse wie π 345f.) gegeben. Schadewaldt, *Studi in onore di L. Castiglioni* (Florenz 1961) 866ff. will sie streichen, weil erst für den späteren Dichter die Schuld der Gefährten des Odysseus größer werden sollte durch den Eidbruch; aber nur die $\dot{\alpha}\tau\alpha\sigma\theta\alpha\lambda\eta$ der Tötung der Sonnenrinder zählt ($\dot{\alpha}\tau\alpha\sigma\theta\alpha\lambda\eta$ auch X 104; A 409; $\dot{\alpha}\tau\alpha\sigma\theta\alpha\lambda\alpha$ A² 695; $\dot{\alpha}\tau\alpha\sigma\theta\alpha\lambda\omega$ X 418; N 634). Eine Dublette zu π 319–324 ist zuzugeben; hier würde man eher streichen, wenn nicht dieser Dichter dublettenhafte Wiederholung nicht vermiede, so auch in π 286–301. – Den π stark abwertenden, den Zusammenhang mit μ nicht genügend beachtenden Ausführungen von M. Groeger, *Philologus* 59 (1900) 206ff. folge ich nicht.

⁶¹ *Studi in onore di L. Castiglioni* 865.

⁶² Ob im Sinne Von der Mülls die $T\Psi$ -Erneuerung, wo in T bei der Versöhnung von Achill und Agamemnon die jetzige Gesandtschaft im I vorausgesetzt ist, zu Il⁵ gehört (dagegen *Festschr. Tieche* 155) und nicht vielmehr zu einer Il⁶, ist unsicher. Jedenfalls zeigt K andern Stil und gehört höchstens als Werk eines Mitarbeiters der Il⁵ an. – Ob die Nachbarschaft etwa von Od² und Il⁴ auf den gleichen Dichter führen könnte, sei nicht durchgeprobt.

⁶³ So wird höchst unwahrscheinlich die «genetische» Auffassung, die das postume Werk von K. Reinhardt, *Die Ilias und ihr Dichter* (vorläufig D. Neue Rundschau 73 [1961] 247ff.) erwarten läßt, nach der die Stufen der Ilias im Leben des einen Homer untergebracht werden – wie die Faustentwürfe im Leben Goethes.

⁶⁴ Zu ihm kühn Webster, *From Mycenae to Homer* 141ff.

⁶⁵ Ingeniös hat C. Robert, *Studien z. Ilias* (Berlin 1901) 87 (vgl. Von der Mühl 268), deshalb auch den $\dot{\alpha}\nu\tau\iota\lambda\omega\chi\omega$ von Σ 2 (falls der immer der Sohn Nestors war) ersetzt durch $\dot{\alpha}\nu\tau\omega\mu\epsilon\delta\omega\omega$ (Ω 574). In Σ 16 könnte gelesen werden $\eta\lambda\theta'\dot{\alpha}\gamma\alpha\theta\omega\Delta\iota\omega\omega\epsilon\omega\pi\omega\delta$ (P 474). Folgerichtig wäre auch in P zu ändern, aber von P 652 an ist die alte Konzeption gestört.

⁶⁶ *Mus. Helv.* 16 (1959) 145ff.

In der oben geschriebenen Formel ist einiges nicht berücksichtigt. Was die Odyssee anbelangt, wissen wir, daß sie (Od*) die endgültige Form erhielt, als der «Vater-Sohn-Dichter» die Telemachie fest einarbeitete, mit äußern Unzukömmlichkeiten, wie bemerkt, aus denen eine verquerte Poetik tiefen epischen Kunstverstand erkennen wollte⁶⁷, aber in Grundgedanken hübsch, so sehr man sich sagen muß, daß die jetzt vorausstehende Telemachie immer das Wissen von den Fahrten des Vaters verlangt. Dieser Dichter hat von α an, das ihm sozusagen ganz gehört, durch die ganze Odyssee hindurch Zusätze, z. B. von Penelopeszenen⁶⁸, gemacht. Seit langem beobachtete Sonderbarkeiten ergibt es am Ende der Odyssee, und schon die antiken Grammatiker sind zur Unechtheitserklärung von ψ 297 bis ω Ende geschritten⁶⁹. Aber mit ψ 297 ff. zusammen gehört 133, überhaupt das Stück 96–165 (so Von der Mühl, 117–173 nach Wilamowitz, Focke, Schadewaldt⁷⁰), und denselben Charakter haben vorher ein Großteil von ν (ν 43 weist auf ψ 122 und ω), Stücke in φ (so paßt z. B. φ 360 zu ω 173)⁷¹, χ 99 ff. (so weist χ 118 auf ω 181; χ 376 auf ω 439; χ 437 auf ω 187. 417). Man wird für diesen Charakter nicht den Vater-Sohn-Dichter verantwortlich machen; dieser hat vielmehr Od³ schon gekannt und, wie es scheint, gerade auch Zusätze zum Endszenendichter⁷² gemacht. Der Vater-Sohn-Dichter, der Od* vollendet, benutzt schon, nicht immer glücklich, Wendungen des Endszenendichters, so α 79 nach ω 444; ε 23 f. nach ω 479 f.; ε 36 ff. nach ψ 339 ff. (und ν 137 ff.); δ 636 nach φ 23, und seinerseits benutzt der Endszenendichter schon die Dolonie; χ 329 nach K 457. Ihm gehört vielleicht auch an die oft behandelte und verschieden beurteilte Szene σ 158–303, die erste Begegnung von Odysseus und Penelope⁷³. Sie ist jedenfalls nach der Phaiakis verfaßt (σ 291 = ϑ 399), in der die Herolde Zeit haben, Geschenke zu holen (die nun ϑ 438 f. bereit sind), während im σ ganz un homerisch der Zeitverlauf vernachlässigt ist⁷⁴. Auch der ganze Schluß des Buches macht Bedenken (außer vielleicht 346 bis etwa 398)⁷⁵, und auch das elegisch weiche Stück

⁶⁷ Auch E. Delebecque, *Télémaque et la structure de l'Odyssée* (Aix-en-Provence 1958) gibt sich unnötige Mühe, einen ästhetischen Plan im Aufbau von Od* zu fassen.

⁶⁸ Vgl. die gute Dissertation von Beate Stockem, *Die Gestalt der Penelope in der Odyssee* (Köln 1955).

⁶⁹ Der Arbeit von F. A. W. Spohn, *Commentatio de extrema Odysseae parte* (Leipzig 1816) folgt Page noch gern.

⁷⁰ Die Wiedererkennung d. Odysseus und d. Penelope, Sitzber. Heidelberg 1959. Die bedachtsame Kritik von G. Scheibner, DLZ 1961, 619 ff. hat einige Berechtigung, insofern Schadewaldt nicht der Von der Mühlischen Ausscheidung folgt, in der Hauptsache verrät sie aber den unitarischen Agnostizismus, der die einmalig geformten Kompositionen (die ältere Stoffe benutzen können) nicht zu fassen weiß.

⁷¹ Auch φ 11–41 über den Bogen des Odysseus möchte dem späten Dichter zuzuweisen sein, der schon das (dorische) Messenien erwähnt. Mit $\nu\eta\sigma\iota$ πολυκλήσι φ 19 vgl. ν 382; ψ 324 vom selben Dichter; in der Odyssee sonst nur ϑ 161.

⁷² Von Vater-Sohn-Dichter und Endszenendichter sprach ich Mus. Helv. 108. 116 ff. Des letzteren Anteil wurde nach Beobachtungen auch von I. Bekker im wesentlichen schon von Wilamowitz und Ed. Schwartz herausgestellt.

⁷³ O. Seel, *Studi in onore di U. E. Paoli* (Florenz s. a.) 649 ff. nimmt Od* in Schutz.

⁷⁴ Klar ist dann auch, daß σ 298 nach Ξ 184 gedichtet ist, aber σ 213 vor α 366 und σ 194 vor δ 794. Der besonders unglückliche Vers σ 220 (besser Ω 40) dürfte zu einem Zusatz des letzten Odysseedichters gehören.

⁷⁵ Die H. Reynen, Hermes 85 (1957) 129 ff. in die Verdammnis hineinnimmt. Aber wäh-

vor der Penelopeszene σ 120–157 ist hier zu nennen, die schöne Variierung zum Teil von ρ 415ff.; in der Resignation steht Ω 49. 525ff. nahe.

Ein reizvolles Stück der Odyssee ist die Eumaiis o 301–492⁷⁶; sie mag in 488 auch an die Lebensweisheit von Ω 525 ff. anklingen, ist aber älter als Ω. Denn o 435 εἴη κεν καὶ τοῦτο ist besser formuliert als Ω 56. Die Eumaiis scheint auch vor das Intermezzo der Nekyia zu gehören, wenn λ 373 νὺξ δ' ἥδε μάλα μακρὴ ἀθέσφατος von o 392f. angeregt und auch o 422 älter als λ 434 ist. Aber die Telemachie ist älter, wie β 81 und o 176 (beide aus Tel) gegenüber o 401 erweisen; o 326 ist etwas stark aufgetragen vor dem Gang des Odysseus zu den Freiern; vor der geplanten Seefahrt ist der Schreckensausruf begreiflicher. Die Eumaiis wurde vielleicht zuerst hinter ξ 454 eingesetzt; nach o 304–492 folgte wieder ξ 457ff.; sie wurde verstellt vom letzten Odysseedichter, der den Aufenthalt des Odysseus bei Eumaios dehnen mußte, damit unterdessen Telemach von Sparta herankommen konnte und auf den zweiten Tag oder vielmehr Abend – der Tag bleibt leer – gelegt. Es fehlt aber bei genauer Nachrechnung immer noch ein Tag⁷⁷.

So weit zur Odyssee. Die Ilias bringt schwierigere Fälle. Freilich die Chrysefahrt *A* 429–487 hält nicht auf. Daß sie nicht zu *Il¹* gehört, ist schon klar, wenn einst auf *A* 422 $\ddot{\omega}\varsigma \varepsilon\iota\pi\o\varsigma'$ $\dot{\alpha}\nu\dot{\epsilon}\beta\eta$ 497 folgte, und 457 kommt zu spät; die Versöhnung mit Apoll ist schon 313 perfekt. Älter als *Od** ist die Chrysefahrt⁷⁸, aber später als die Telemachie. *A* 462f. $\kappa\alpha\iota\epsilon \delta' \dot{\epsilon}\pi\iota \sigma\chi\iota\zeta\eta\varsigma \delta \gamma\acute{\epsilon}\varrho\omega\varsigma \dots \nu\acute{\epsilon}\o\iota \delta\acute{\epsilon} \pi\alpha\dot{\varsigma}' \alpha\dot{\nu}\tau\dot{\alpha}\nu \dot{\epsilon}\chi\o\varsigma$ *πεμπώβολα χερσίν* ist wirklich nur verständlich aus *γ* 459f.; da war der $\gamma\acute{\epsilon}\varrho\omega\varsigma$ Nestor unmittelbar vorher genannt 444 und so auch seine Söhne, die $\nu\acute{\epsilon}\o\iota$ 412ff., mit denen in der Chryseepisode Odysseus und seine Gefährten wenig passend gemeint sind (denn *sie* stehen dem alten Priester, *A* 26, gegenüber, nicht irgendwelche Ministranten)⁷⁹. Falls der merkwürdige Ausdruck *A* 446 $\ddot{\omega}\varsigma \varepsilon\iota\pi\o\varsigma \dot{\epsilon}\nu \chi\o\varsigma\iota\theta\dot{\epsilon}\iota$, von der Übergabe der Chryseis, sich aus *Ψ* 624 (wo ein Wettpreis übergeben wird) erklärt, wäre die Chrysefahrt ganz an den Rand der Iliasbearbeitung zu rücken.

Nicht in die Formel aufgenommen wurde der Schiffskatalog und der parallele Katalog der Troer, *B* 484–779 und 816–877. Jachmann hat umfassend bewiesen, daß die Kataloge in der heutigen Form spät sind, freilich sind sie älter nicht nur als die homerischen Hymnen (*Hymn. Apoll. Delph.* 422ff. nach *B* 591ff.; vgl. *Hymn. Merc.* 398), sondern auch als der letzte Dichter der Odyssee. Zu ε 13 ἀλλ' δ μὲν ἐν τῆσσα κεῖται κρατέρ' ἀλγεα πάσχων bemerkt das Scholion *οἰκειότερον* ἐν Ἰλιάδι κεῖται περὶ Φιλοκήτου (der krank ist, *B* 721). *Π* 184 ist von *B* 514

rend sonst der Endszendichter mit seiner Od³ hinter K kommt (X 329 nach K 457), ist K 304 nach σ 358 und K 299 nach σ 346 geformt.

⁷⁶ Der Schluß schön von Kallimachos fr. 178, 32ff. variiert.

⁷⁷ Wo der letzte Dichter in § eingriff, erweist sich sofort die Formulierung § 183 als später denn σ 265.

⁷⁸ A. Debrunner (*Festschr. Tièche* 161, 43). Zu A 422 DLZ 1956, 348.

⁷⁹ *A* 466 aus *H* 318 (Zeusdekretsdichter), *B* 429 geholt. In γ ist $\delta\pi\tau\omega$ (Imperf.) 463 hübscher aufhaltend bis 470 $\dot{\epsilon}\pi\epsilon\iota\dot{\omega}\pi\tau\sigma\alpha\cdot$ ähnlich γ 33 (sonst keine Imperf.-Stellen) gegenüber 65. Wiederholung von $\dot{\delta}\beta\epsilon\lambda\dot{\iota}\sigma\omega$, $\dot{\delta}\beta\epsilon\lambda\dot{\iota}\sigma$ γ 462f. hat Parallelen in alten Teilen und auch der Telemachie: *A* 328f.; *M* 413f.; ϵ 268f.; γ 298f.; δ 113f.

schlecht benutzt worden⁸⁰, aber die Stelle in *II* gehört zu einem Myrmidonenkatalog, der nicht zu *Il¹* gehört, denn er zählt Phoinix auf (darüber unten). Sicher ist *B* 775 auch später als die Zeusdekretschrift; *ἴπποι δὲ παρ' ἄρμασιν οἴσιν ἔκαστος* ist falsch, es gibt immer zwei Pferde am Wagen; richtig der Satz *Θ* 544 *δῆσαν* (die Troianer) *δ' ἵμάρτεσσι παρ' ἄρμασιν οἴσιν ἔκαστος* (sc. *ἴπποις*). *B* 775 steht freilich in dem korrigierenden Nachtrag 769–779, und diese korrigierenden Nachträge (auch 686–694. 699–709. 721–728) zeigen⁸¹, daß es einst einen Schiffskatalog als Einzelgedicht gab, bevor er in die Ilias eingeschaltet und an die Situation des 9. Kriegsjahres «stilgerecht» adaptiert wurde. An eine mykenische Urkunde mit Allen, Burr, Wade-Gery, Page, Webster ist nicht zu denken⁸². Der Stoff wurde aus homerischen und andern Epen, auch hesiodischen, zusammengerafft; *B* 520 hat z. B. die Stadt Panopeus aus der Tityosgeschichte (λ 581). Sicher lagen diesem Einzelgedicht auch richtige geographische und ethnographische Tatsachen zugrunde. Die 9 Städte in der Landschaft Pylos (Triphylien, dem Reich Nestors nach *B* 591 ff.), sind offenbar der Telemachie bekannt, γ 7⁸³.

So weit vorläufig zum Schiffskatalog; daß es gerade homerische Weise ist, die Helden ohne Vorbereitung auftreten zu lassen, sei beiläufig bemerkt. Schwierige Probleme bieten *I* und *Σ*; man muß sie zusammen streifen. Die Gesandtschaft ist wie gesagt nach analytischer Auffassung durch den Zeusdekretschriftsteller in die Ilias (*Il⁵*) hineingekommen. *Il²* (und *Il³*) enthielt sie nicht wie *A²* 610 beweist und 765 f., wo die Abschiedssituation bei Peleus und Menoitios anders gegeben ist als in *I* 252 f., aber *I* benutzt ist, das auch 193 *ταφῶν δ' ἀνόρονσεν Ἀχιλλεύς* besser ist als *A²* 777, weil nur im *I* das Sitzen des Achill vorher ausdrücklich genannt ist. Also ist die Gesandtschaft älter als *A²*, sei es, daß sie als nicht inkorporiertes Einzellied von Homer gestaltet wurde und vom Zeusdekretschriftsteller in *Il⁵* inkorporiert wurde, sei es, daß in *Il¹* die Gesandtschaft Platz hatte, dann aber vom Gestalter von *Il²* ausgeschieden wurde⁸⁴. Und sei es als Einzelgedicht, sei es in der nicht verloren gegangenen Iliasfassung⁸⁵, die Gesandtschaft konnte erweitert werden und wurde es durch die Phoinixszenen. Für die Entdeckung Bergks, daß Phoinix nicht in die alte Gesandtschaftsdarstellung gehört, zeugen nicht nur die berüchtigten Duale *I* 182 ff., sondern auch Beobachtungen wie die, daß die Reden des Odysseus Achilles Aias Achilles so ohne das Redepaar Phoinix-Achilles in der Mitte aufeinander folgten; das verrät 626 mit Beziehung auf 422 ff. Es spricht manches dafür,

⁸⁰ Jachmann 62 f., auch zum folgenden.

⁸¹ Von der Mühl 54, anders Jachmann 117.

⁸² Jachmann 9 ff. Vernünftig auch A. Heubeck, *Gnomon* 1949, 207 f.

⁸³ A. Gemoll, *Hermes* 18 (1883) 44. Um so unmöglichlicher die Meinung von Christ, Burr und jetzt F. Kiechle, *Historia* 9 (1960) 63 f., die Zusammenstellung der 7 Städte, die *νέαται Πύλον ἡμαθόεντος* liegen, *I* 149 ff., gehöre eigentlich zu *B* 591 ff.

⁸⁴ So probeweise *Festschr. Tièche* 152 und *Festschr. I. Kapp* 125. An ein Einzellied Homers denkt Von der Mühl 167 f. 181.

⁸⁵ In beiden Fällen machte ursprünglich Agamemnon das Geschenkangebot in der *βούλῃ* nicht vor Nestor (den Homer nicht nannte). Dann fällt der Widersinn weg, daß Agamemnon Städte des mindestens später Nestor zugewiesenen Reiches verschenken will. Agamemnon als Herr von ganz Argos (*A* 79, *B* 108) konnte ohne Nestor vague und momentan im alten Epos ein solches Angebot machen.

daß nicht erst nach der Zeit des Zeusdekretsdichters die Gesandtschaft erweitert wurde, sondern daß dieser schon den Phoinix im Einzellied oder der alten um die Phoinixszenen erweiterten Iliasrezension kannte (die Erweiterung folgte der Zeit von Tel nach, wie *I* 658 ff., nach δ 296 ff. gestaltet, beweist).

Eine schwache Spur führt darauf, daß der Dichter der Waffenschmiede (nicht der Dichter von *Il*¹; denn die Voraussetzung der Waffenschmiede, der Waffentausch, ist in *II* 40–43 eingezwängtes, unursprüngliches Motiv)⁸⁶ die neue *Il*² (welche die Gesandtschaft nicht kennen wollte) unbeachtet ließ und daß seine Erfindung die Gesandtschaft voraussetzt. Erst der Zeusdekretdichter hätte dann wohl die beiden Iliasrezensionen kombiniert. Für diese Vermutung sprechen die Verse Σ 446 ff.⁸⁷. Darf auch ausgenutzt werden, daß Σ 448 = *I* 574 τὸν δὲ λίσσοντο γέροντες (Phoinixszene)⁸⁸, so kennt Σ die erweiterte Fassung. Zwischen Tel und Od² (mit Phaiakis⁸⁹) mußte die Phoinixerweiterung, dann die Dichtung von Waffentausch und Waffenschmiede bekannt geworden sein. Diese Dichtung ist dem Verfasser der Aineias- und Asteropaiosszene schon bekannt (*Y* 265. 268 und *Φ* 165⁹⁰ δῶρα θέοιο u. ä.), auf die dann der Zeusdekretdichter, wie früher bemerkt, seine Götterkampferfindung baut. Wilamowitz⁹¹ hat ferner hübsch vermutet, daß die niedergeschlagenen und weinenden Rosse *T* 399 ff. und *P* 426 ff. in der Automedonerweiterung vom Dichter der Waffenschmiede gestaltet sind. Über sonstige Zusätze in *II* (Sarpedon 419–683, wenn er denn erst eine Figur von *Il*² ist, in *M* 290 ff. erscheinend und dann in *E* 627 ff.) und *P* will ich mich nicht näher äußern.

Ein wenig können unsere chronologischen Probleme gefördert werden, wenn wir fragen, ob andere Dichter als die für Ilias und Odyssee tätigen in die allmähliche Entstehung von *Il** und *Od** eingreifen (also von voriliadischen und vorodysseischen Theben-Herakles-Argonauten-Epen sei hier abgesehen).

Archilochos könnte mit seinem Fragment 68 D. in σ 136⁹² benutzt sein, τοῖος γὰρ νόος ἐστὶν ἐπιχθονίων ἀρθρώπων οἷον ἐπ' ἡμαρταῖς πατήρον τε θεῶν τε. Von dem Doppelgedanken des Archilochos ist flüchtig nur die eine Seite benutzt. Bei unserer Spätsetzung dieses Stücks besteht kein Bedenken gegen eine solche Beziehung.

Hesiod: Auch da hat Von der Mühl⁹³ mit andern δ 167 ff. (Phaiakis) als ab-

⁸⁶ Von der Mühl 241; ich wiederhole Allbekanntes.

⁸⁷ *Festschr. I. Kapp* 142.

⁸⁸ Es gibt Beziehungen zwischen Od¹ und Waffenschmiede, die, ohne ganz eindeutig zu sein, dem Vorgang von Od¹ nicht entgegenstehen: ε 87 ~ Σ 427; ε 273 ~ Σ 487; π 13 (aus Od¹) dürfte wirklich das Vorbild sein von Σ 413 (τοῖς ἐπονεῖτο von δῆλα getrennt).

⁸⁹ Die Phaiakis benutzt in δ 274 schon Σ 379. 476; in δ 136 Σ 415, vgl. auch Anm. 32. δ 275 stammt aus *N* 37 (II³).

⁹⁰ Auch im alten Stück *Φ* 594, aber der Vers fehlt im Ven. A. Gewiß ist in *Y* und *Φ* an die Hephaistoswaffen des Σ gedacht, nicht an die alten Waffen Achills, die auch von den Göttern stammen (davon unten). – Wir hätten in unsere Formel auch die Iliastufe mit Aineias- und Asteropaioskampf verzeichnen können, etwa gleichzeitig Od³.

⁹¹ Die Ilias und Homer 145. 180; *T* 414 = Σ 456. Vgl. unten Anm. 105 Ende. *T* 400 ist schon Θ 185 (II⁵) für die Anrede eines Viergespanns benutzt. Die Automedonszene kennt jedenfalls den Waffentausch, *P* 450. 472 f.

⁹² Von der Mühl, RE Suppl. 7, 745 f.

⁹³ Von der Mühl, RE 717; weiter DLZ 1956, 349.

hängig von Theog. 81ff. betrachtet. Die hesiodische Gerichtssituation ist nicht mit aufgenommen worden. Gemäß unserer früheren Formel S. 17 ist es dann nicht zu verwundern, wenn Θ 13. 16 von Theog. 720f. abhängig ist⁹⁴. Für K 30. 261 hat Laser⁹⁵ die Benutzung von Theog. 578 wahrscheinlich gemacht. Und die «zweite Rezension» der Ilias Σ 419f. von den Robotern des Hephaest $\tauῆς ἐν μὲν νόος ἐστὶ μετὰ φρεσίν, ἐν δὲ καὶ αὐδὴ καὶ σθένος, ἀθανάτων τε θεῶν ἀπὸ ἔργα ἵσασιν$ dürfte durch die ‘Schöpfung der Pandora’ Erg. 61f. mit den Versen $\epsilonν δ' ἀνθρώπων θέμεν αὐδὴν καὶ σθένος. ἀθανάτης δὲ θεῆς εἰς ὅπα εἴσκειν ... αὐτὰρ Ἀθήνην ἔργα διδασκῆσαι$ bestimmt sein. – Die Stelle über Thamyris im Schiffskatalog B 595 verrät Benutzung von [Hesiod] fr. 246⁹⁶.

Und nun die kyklischen Epen, die die Dichter der späteren Ilias- und Odysseestufen eher zögernd berücksichtigen (abgeschreckt auch durch die Sprache). Daß ja etwa der Raub der Helena oder Troias Untergang schon im Sagenschatz erhalten waren, den der Dichter von Il¹ großzügig benützte, bedarf keiner Ausführung. Die Thesprotis, wie man mit Recht die Grundlage der späteren Telegonie bezeichnet hat, wirkt nach in der Nekyia λ 121ff. Freilich in Umdeutung, da anders als in der Thesprotis Odysseus vom Festland wieder nach Ithaka zurückkehrt; das kyklische Gedicht ist älter, widerstrebt, wie schon bemerkt, dem Sinn der alten Odysseussage, und der Endszenendichter hat mit Recht die kyklische Fortsetzung der Odyssee durch eine eigene Erfindung verdrängen wollen, durch die rasche politische Versöhnung und die Voraussage gesegneter Regierungszeit im ω . Dieser Dichter durfte dann die Verse ψ 247–288, wenn sie schon existierten, nicht in seine Od³ aufnehmen⁹⁷. Die Konsequenz wird man ihm nicht zutrauen, auch λ 121–137 oder die ganze Nekyia (die es in Od¹ nicht gab), da er sie unter Benutzung von λ sozusagen in ω 1–204 ersetzte, zu streichen.

Die Aithiopis ist nach H. Pestalozzi oft als das die Ilias bestimmende Vorbild bezeichnet worden⁹⁸. Daß Θ 80ff. (wieder ist der Zeusdekretsdiichter zu nennen)

⁹⁴ Der Hesiodus dilatatus nach F. Jacoby, *Hesiodi carmina* 1 (1930) praef. 23, 2.

⁹⁵ Hermes 86 (1958) 423f.

⁹⁶ Der Frauenkatalog λ 225 b–329 ist nicht ein ursprünglicher Teil der wohl mit der Phaiakis zusammengehörigen Nekyia und entfällt somit als Beweis, daß schon in Od² die nachhesiodischen Eoien benutzt wurden (der bekannte Aufsatz von R. Pfeiffer jetzt in *Ausgew. Schriften* 1960, 26ff.). Die Partie und ebenso die mit ihr beinahe korrespondierende 565–627 (diese schon in der Antike beargwöhnt) sind unter Benutzung damals nun vorhandener Epen (eben der Eoien und einer Unterweltfahrt) erst vom Vater-Sohn-Dichter eingefügt worden; noch der Endszenendichter ψ 322ff. kennt sie nicht. Der späte Dichter hat die genealogische Kunde auch für seine Theoklymenospartie ω 225ff. benutzt. – Einst stand nach λ 225 a etwas wie $αι δ' ἀρ' ἐπῆλθον, / πολλαὶ ἀριστήων ψυχαί· τὰς δ' οὐκ ὄνομάρω·$ dann folgte λ 330ff. ohne die ohnehin schlecht eingepaßten Verse λ 386f. Die Wendung λ 228f. ist an der Endstelle nicht gut. Der älteste Beleg in Tel δ 240f., mit Beispiel durch $οἶον$ eingeführt 242, dann folgt aus der alten Nekyia λ 517f., wo zum Beispiel 519 ($οἶον$) unerwarteterweise noch ein zweites folgt 523ff. Der Schiffskatalog mit der Wendung B 488 ist auch spät, da kommt die Wendung in Anfangsstellung vor und ist wohl gerade noch etwas älter als λ 328, freilich ist $πάντα$ o. ä. durch $πληθύν$ ersetzt und ein Gegensatz von Führer und Masse nicht ganz geschickt mit dem Motiv «o daß ich 10 Zungen hätte» verbunden.

⁹⁷ Da Odysseus in seinem in indirekter Rede gehaltenen Résumé, das dem Endszenendichter gehört, Teiresias 323 erwähnt, als ob er ihn nicht 251 genannt hätte.

⁹⁸ *Die Achilleis als Quelle der Ilias* (Erlenbach 1945). Schadewaldt stellt bequem die Aithiopismotive zusammen in *Von Homers Welt und Werk*² 163ff.

wegen der Parallele mit Pindar P. 6, 28ff. von einem Aithiopismotiv beeinflußt ist, hat man schon früher erkannt. Vom Zeusdekretsdichter dürften auch die von Zenodot, der ihre Fremdheit bemerkt hat, athetierten Versgruppen *II* 432–458. 666–683 stammen, in denen die Entrückung des Sarpedon durch "Υπνος und Θάνατος vorbereitet und durchgeführt wird, nach einem Aithiopismotiv⁹⁹. Besonders gegen Ende der Ilias wiederholen sich solche Motive¹⁰⁰; das späte ω 39ff., unter Benutzung der Aithiopis geschrieben, ist ein guter Führer dafür: der zu Boden gestreckte Achill (Σ 26f.) und der Nereidenkatalog mit der Totenklage Σ 37–51. Wenn die oben vorgeschlagene verhältnismäßig späte Ansetzung der Waffenschmiede zu Recht besteht¹⁰¹, könnte die ήφαιστότευκτος πανοπλία (nach Proklos Chrestomathie) des Eossohnes Anregung für die Waffenschmiede im Dienste des Thetissohns gegeben haben¹⁰². Ed. Schwartz¹⁰³ protestierte, da der Waffenstreit der Kleinen Ilias (und der Aithiopis) die Hoplopoie voraussetze. Aber um nicht den Ausweg zu nennen, daß Achill die göttlichen Waffen des Memnon angezogen hatte, wie Hektor die des Achill P 194 in einem Stück frühestens des Waffenschmiededichters¹⁰⁴, es waren ja auch die ersten Waffen Achills göttlich, wenigstens nach den Kyprien, und die Kyprien (davon unten) wären also sozusagen Vorbereitung der Aithiopis. Es könnte auch das tätige Eingreifen Apolls beim Tode des Patroklos Widerspiegelung eines von der Aithiopis beim Tode Achills ausgestalteten Motivs sein; auch Euphorbos kam erst bei der Neufassung hinzu, ebenso wie in P 9ff.¹⁰⁵. Völlig sichern lassen sich diese Vermutungen zur Waffenschmiede und zum Tod des Patroklos nicht. Sind sie richtig, so hat die Aithiopis nicht erst beim Zeusdekretsdichter auf die Ilias eingewirkt, und es gab schon einen früheren Benutzer, als es derjenige war, der Ψ¹ überarbeitete, indem

⁹⁹ *Festschr. Tieche* 167, 76, wo auch die gleiche Art von X 167–187 vermerkt wird.

¹⁰⁰ Die Seelenwägung des Zeus X 209ff. gehört nicht dazu. Da ist die *Aithiopis* mit der Wägung durch Hermes (Toth) sekundär, ein ägyptisierender Zug, passend zum späteren Epiker, der den Sohn der Eos zum Mohrenprinzen gemacht hat. Man denke an die Freude am Orientalischen in Aischylos' *Hiketiden*.

¹⁰¹ Vor Phaiakis-Nekyia, in der Zeit auch der Thesprotis und, wie sich ergeben wird, auch der Kyprien.

¹⁰² Vgl. Ed. Fraenkel, *Philologus* 87 (1932) 242ff., der auf Vergil *Aen.* 8, 383f. verweist mit Thetis und Eos. Zum Problem Kullmann 307.

¹⁰³ Zur Entstehung der *Ilias* (Straßburg 1918), 26.

¹⁰⁴ Daß die Stelle nicht II¹ ist, daß in dieser kein Waffentausch Platz hatte, wird aus X 368 deutlich.

¹⁰⁵ Kullmann 268, 321, 326 erwägt Ähnliches; nun auch Ph. J. Kakridis, *Hermes* 89 (1961) 292. *II* 793–816 hatte ich bereits *Festschr. Tièche* 167, 76 ausgeschieden; aber schon 791 b dürfte neu sein. In *Il¹* mag Apollo vor Patroklos erschienen sein, ihn zu schrecken. Gegenstück der Szene *A* 196f. (*II* 791 a = *A* 197 a). Nach dem Rückzug des Patroklos konnte *II* 819 ähnlich *P* 129 lauten ἄψ ἀναχαζόμενον καὶ ἴοντ’ ἐς ὅμιλον ἑταίρων. *II* 845 *Kρονίδης νύπιξ νύγος* (*A* 166) δς μ’ ἐδάμασσεν. 846 und 849f. sind längst verdächtigt worden. Der Dichter des neuen Patroklostodes darf mit dem der Waffenschmiede gleichgesetzt werden. Er hat im *II* auch sonst die Rolle Apollos verstärkt; abgesehen von 727–731 (del. Bernhardt; 728f. ist Dublette von 725 = *N* 239; *P* 82) in den schon von Knight und Lachmann der alten *Ilias* genommenen Versen *II* 698–711, die jünger sind als *E* 436ff. (der Berückungsdichtung nahestehend); das paßt zur Zeitansetzung der Waffentauschrezension. *Σ* 454 kann so an *II* 698, 700 erinnern und *Σ* 456 (= *T* 414) Apollos Mithilfe am Tode des Patroklos erwähnen.

er z. B. Iris zu den Winden gehen ließ¹⁰⁶, und der Ψ^2 , die Athla, zufügte, wie es nach Proklos und ω 85 auch in der Aithiopis Wettkämpfe gab, in denen wohl die Rosse des Eumelos genannt sein konnten, Anregung für Ψ 288 und für B 763ff. (714) im Schiffskatalog. Wenn Antilochos, der Ersatzmann des Patroklos in der Aithiopis (ω 78), der von Memnon getötet wurde wie Patroklos von Hektor, im Ψ^2 sehr gefeiert wird, mag das ein Kompliment an den Aithiopisdichter sein. Erst damals sind wohl auch die schon genannten Stellen Σ 26f. 37–51 zugefügt worden, ferner X 381–390, die Ankündigung des Sturmes auf die Stadt Troia¹⁰⁷. Man kann es so ausdrücken, daß im Augenblick, wo sich der Unterschied des Kunstwertes von Ilias und Aithiopis aufdrängte und die Empfindung wach wurde, daß der Aufschub von Achills Tod durch die Aithiopisereignisse der Iliasidee (Σ 95) entgegensteht (wie bei der Odyssee das Unpassende der Thesproterfahrt bemerkt wurde), einige Glanzstellen der Aithiopis in die Ilias übertragen wurden¹⁰⁸. Ω war dann die Krönung eines gesicherteren Kunstgefühls. Übrigens ist da Antilochos zurückgeschoben zugunsten der alten Helfer Automedon und Alkimos (jener zuerst I 209, dieser T 392)¹⁰⁹.

Die Kleine Ilias kann nach der vorhergehenden Anmerkung nur in Interpol-

¹⁰⁶ In der auch sonst nicht unbedenklichen Windszene Ψ 192ff. klingt insbesondere 198 b–212 a (vor $οἱ δέ οὐρανοῦ$) wie ein Einschub, der dem Berückungsdichter verpflichtet ist, aber sein $μετ' ἄγγελος ἀθανάτοισι Ο 144$ mißversteht zu $μετάγγελος$, Leumann, *Hom. Wörter* 69.

¹⁰⁷ 387 läßt sich *Ἀντίλοχος*, statt *Πάτροκλος* einsetzen, 384 η *μεμάσι μένειν καὶ Μέμνονος*, *Festschr. I. Kapp* 141f.

¹⁰⁸ Eine Zeitlang mochte die *Aithiopis* direkt an das Begräbnis des Patroklos angeschlossen haben. Wie schon bemerkt, stand wohl einst am Iliasschluß (auch noch in II⁴) das Totenmahl, $δαΐς$ für Patroklos. Der Aithiopisdichter konnte fortfahren mit $λῆτο δὲ δαΐς$ (Ω 1) ... $τολ μὲν κοίτοιο μέδοντο ὑπον τε γλυκεροῦ$ · die Wendung $ὑπον μέδεσθαι$ begegnet allein nicht, wohl aber γ 334 $κοίτοιο μεδώμεθα$ · β 358 $κοίτον τε μέδηται$ ν 138 $κοίτοιο καὶ ὑπον μιμήσκοιτο$ · π 481 $κοίτον τε μιμήσαντο καὶ ὑπον δῶρον ἔλοντο$. Und $δόρποιο μέδεσθαι$ kommt nur an zweifelhafter Stelle (*Festschr. I. Kapp* 123, 16) Σ 245 vor. Sehr wohl war Ω 1–11, die Unruhe des Achill in der Nacht nach der Bestattung, Hintergrund für das Auftreten der Penthesilea. Von Ω 12 an plötzlich Iterative; da biegt der Dichter von Hektors Lösung in das von ihm erfundene Befremden der Götter über das Tun des Achilles ein. Der von $τινὲς$ behauptete Anschluß der *Aithiopis* an II*, Ω 804 ist eine spätere Konstruktion, der auch der homerische Becher mit Priamos und Penthesilea folgt.

¹⁰⁹ Die *Telemachie* kannte auch Memnons Kampf mit Antilochos. Aber der Sohn der Eos und des Tithonos, der im Stammbaum der troischen Könige seinen Platz hat (Y 237 aus der Aineiasszene, deren Entstehen zwischen den Dichter der Waffenschmiede und des Zeusdekretes fällt), konnte Bundesgenosse der Troer sein, bevor er als Mohrenkönig (und Gegenstück der Nordlandkönigin Penthesilea) in einem eigenen Epos gefeiert wurde. Ihn nennt auch die Nekyia λ 522. Ihr Dichter könnte als Kenner der *Aithiopis* in Anspruch genommen werden auch für die Herholung des Neoptolemos und seine Besiegung des Eurypylos und die $δπλων κρίσις$, die zum Selbstmord des Aias führte (λ 519f. 543ff.); Neoptolemos kann in der *Aithiopis* nicht gefehlt haben, die $δπλων κρίσις$ ist für sie bezeugt, freilich λ 547 müßte dann mit Aristarch Interpolation aus der *Kleinen Ilias* sein, die troische Mädchen den Entscheid zwischen Odysseus und Aias fällen ließ (das nachhinkende $δίκασαν$ 547 ist nach $δίκαζόμενος$ 545 nicht gut). Aber Neoptolemos und Eurypylos sind von Proklos nicht für die *Aithiopis* bezeugt, sondern für die im Altertum bekanntere *Kleine Ilias*. Man muß aber damit rechnen, daß Proklos Parallelversionen der *Aithiopis* ausgelassen hat (wie das für den Palladianraub nachweisbar ist). Kullmann 220. 353 hat mit Recht aus dem Vergleich von Ω 735 mit *Kl. Ilias* fr. 19 Allen geschlossen, daß letztere nach II* entstanden ist. Das Urteil von Schwartz, *Entst. d. Ilias* 25f. und des jungen (*Hom. Untersuchungen* 154) und alten Wilamowitz (*Glaube der Hellenen* 2, 37, 1 «Die *Aithiopis* war ganz jung, jünger als die *Kleine Ilias*») ist nicht gerechtfertigt. Gegen die Wirkung des Kyklos auf λ wandte sich Rohde, *Kl. Schr.* 2, 278. Schadewaldt, *Harvard St.* 63, 29 hält λ 328–567 für einen späten Einschub.

tionen faßbar sein. Überzeugend hat Aristarch δ 285–288 athetiert als der Kleinen Ilias zugehörig, und Neuere haben mit L. Friedländer δ 246 b–249 a ausgeschieden, da *Δέκτης*, wie ein Scholion meldet, als Eigename in der Kleinen Ilias vorkam. Der unangefochtene Hauptbericht gab also offenbar nicht den Anschein, von der Kleinen Ilias abzustammen und wohl auch nicht von der Persis des sogenannten Arktinos.

Nosten: Der Einfluß etwa auf die Telemachie ist gleichfalls unerweislich¹¹⁰. Od* scheint mit dem Hervorheben von *νόστος* a 5. 13 das Werk zu kennen. Die Nosten erwähnten (nach Proklos) Phoinix und setzen damit wie die sonstigen Stellen, wo Phoinix in der späten Ilias vorkommt, die erweiterte Gesandtschaft voraus.

Kyprien: Auch da wird Phoinix¹¹¹ erwähnt als Erzieher des Neoptolemos. Eine solche Erzählung ist handgreiflich von der erweiterten Gesandtschaft (I 439ff.) angeregt. Die Kyprien sind also später als das erweiterte Gesandtschaftslied oder die zweite Iliasrezension mit der erweiterten Gesandtschaft. Aus den Kyprien hat das späte Ω 29f. das Parisurteil gekannt¹¹² (das mit Unrecht von Aristarch gestrichen worden ist). Die Dichter von Il¹ und noch seine Folger (obgleich seit Il³ die homerischen Götter aus geschichtsloser Statik heraustraten und wieder in die bewegte Geschichte des Himmels und der Erde gestellt wurden, wollten an ein solches Ereignis wie das Parisurteil nicht erinnern¹¹³).

Aus den Kyprien übernahm Ω 59ff. auch die Hochzeit der Thetis, und die Hochzeitsgeschenke sind in dem Einschub Σ 84f., der den Waffentausch zur Voraussetzung hat, aus den Kyprien bekannt¹¹⁴: Also hat vielleicht schon der Dichter der Waffenschmiede nicht nur die Aithiopis gekannt, sondern auch die darauf vorweisenden Kyprien¹¹⁵. Auch ΙΙ 381 (nicht Il¹, wie schon der Graben des Griechenlagers, der zuerst durch den Gesang *M* in Il² hineinkam, zeigt) und *P* 443 in der Automedonszene stammen frühestens vom Waffenschmiede-Dichter, während ΙΙ 867 aus ΙΙ 381 interpoliert sein kann, das späte Ω 534 aber eine Neuverwendung des Verses (nicht für die Hochzeitsgeschenke; 278 für Maulesel) kennt und Ψ 277 den Rosseherr Poseidon einsetzt¹¹⁶. Aus den Kyprien sind geholt die 20 Jahre des Wegseins der Helena von Sparta, so daß also der erste Zug, der statt nach Troia nach Teuthranien ins Reich des Telephos führte, bekannt ist, ebenso wie der in

¹¹⁰ Abgelehnt von O. Seeck, *Die Quellen d. Odyssee* (Berlin 1887) 357; anders Bethe, *Homer* 2, 32ff. 258ff.

¹¹¹ Phoinix findet sich auch auf der letztlich von der *Aithiopis* bestimmten Bostoner Achillesvase, bei C. Robert, *Archäol. Hermeneutik* 278f.

¹¹² Wilamowitz, *Hermes* 65 (1930) 242, mit der Meinung, daß Ω 29f. eine ältere Version als die *Kyprien* und der Kamm von Sparta voraussetze, überzeugt nicht.

¹¹³ Richtig das Antinovellistische der alten Epik hervorgehoben von E. Bickel, *Homer* (Bonn 1944) 56f. 122.

¹¹⁴ *Kyprien* fr. 3 Allen. Dort wird auch die Pelionlanze (*μελίαν ... τεμών ... παρέσχεν*) Hochzeitsgeschenk für Peleus; so noch nicht Τ 390, aber *τάμε* aus den *Kyprien* hat da zum Teil *πόρε* verdrängt, und so auch im gleichlautenden Vers ΙΙ 143. Daß ΙΙ 140–144 (mit Waffentauschmotiv) nachträglicher störender Einschub ist, sah schon Zenodot.

¹¹⁵ Auf ähnliche Überlegungen (mit andern Folgerungen) stößt Kullmann 218. 359.

¹¹⁶ Die Rosse traurig Ψ 283 *οὐδεὶς δέ σφι χαῖται ἐρημέδαται* wie *P* 458 *οὐδεὶς ἐνί σκληραντο χαρήτα* in der Automedonszene.

Skyros gezeugte Neoptolemos Ω 465 und T 326f. Aus den Kyprien gelangte auch der Troerkatalog in B Ende etwas überarbeitet in die Ilias (Proklos kennt ihn in den Kyprien). Die Übertragung in die Ilias erfolgte spät (wie die entsprechende Übertragung aus der Aithiopis), als die Kyprien, in ihrer künstlerischen Minderwertigkeit durchschaut, stärker von der Ilias abrückten. Gleichzeitig kam der Griechenkatalog, wie bemerkt aus einem Einzellied adaptiert, in die Ilias¹¹⁷. Aus den Kyprien wird Philoktet in B 718 bekannt sein. Eine sehr frühe Kyprienbenützung zeigen ϑ 73–82¹¹⁸. Es war wohl der Stolz des Phaiakisdichters, auf die neueste Kreation anspielen zu können. Zwar mußte nach ϑ 492 (Od¹) $\delta\lambda\lambda'$ $\delta\gamma\epsilon$ $\delta\eta$ $\mu\epsilon\tau\alpha\beta\eta\vartheta\iota$ $\kappa\alpha\iota$ $\iota\pi\pi\iota\kappa$ $\kappa\sigma\mu\iota\kappa$ $\alpha\epsilon\iota\sigma\iota\kappa$ unmittelbar vorher ein anderer Gesang des Demodokos genannt gewesen sein. Die Versuchung war groß, ϑ 67–83 hinter 485 zu setzen oder 475–485 durch die Verse 67–83 zu ersetzen¹¹⁹. Aber nach dem Kommentar des Odysseus ϑ 489f. paßt als vorausgegangenes Lied weder das Stück aus den Kyprien noch das Ares-Aphrodite-Lied.

Die These von Pestalozzi, vortrefflich in beglückender Knappeit dargelegt, hat wie selten eine Homerthese die Gemüter der Philologen bewegt und zu Urteilen zwischen enthusiastischer Anerkennung und glatter Ablehnung geführt. Bei den ablehnenden stehen belustigenderweise die radikalen Unitarier (Reinhardt, Hölscher, in der Ilias auch Focke) mit den radikalen Analytikern zusammen¹²⁰. Ich selber habe mich sofort 1947 in der Festschrift Tièche 126 gegen die «Durchscheinhypothese» ausgesprochen oder vielmehr mich dagegen gewandt, solange nicht die Analytik zu ihrem Rechte kommt. Denn wie eben deutlich wurde, haben tatsächlich Aithiopis und Kyprien, wenn auch nur in beschränktem Maße, ihre Spuren in Il^{*} (und Od^{*}) zurückgelassen. Wer aber nicht nur, wie es Von der Mühl tut, die Dichtung von Il^{*}—Il¹ als eine einheitliche Größe, wenn auch je nach Vorlage oder eigener Erfindung verschiedenwertig, nimmt, sondern die ganze Il^{*} als das Werk eines einheitlichen Dichters ansieht, der aus dem reichen Born der Aithiopis, der Kyprien und anderer Epen schöpft, im Guten und Schlechten – aber es ist vielleicht nicht schlecht, sondern nur der Moderne sieht es so an¹²¹ –, wer also Aithiopis und Kyprien womöglich als Großepen¹²² an den Anfang stellt und erst hinterher die Ilias ansetzt,

¹¹⁷ Ein Vers wie $\delta\alpha\chi\gamma\gamma\alpha\delta$ $\nu\eta\omega\iota$ $\delta\varrho\epsilon\omega$ $\nu\eta\acute{\alpha}\iota$ $\tau\epsilon$ $\pi\varrho\alpha\pi\alpha\alpha\iota\alpha$ (die sich in Aulis sammelten) könnte mit dem Motiv «o daß ich 10 Zungen hätte» im Proömium des Einzelgedichtes verbunden gewesen sein. An Kontamination innerhalb von B 484–493 denkt auch Von der Mühl 51f.

¹¹⁸ Die früher schon vermutete Beziehung hat Von der Mühl, *Festschrift Tschudi* (Wiesbaden 1954) 1ff., neu gesichert. Der hübsche Gedanke von W. Marg (*Navicula Chilianensis für F. Jacoby* [Leiden 1956] 16ff.), es liege leichte Maskierung der Menis vor und ein Kompliment an ihren Dichter, muß demgegenüber doch abgelehnt werden.

¹¹⁹ Das erste Schwartz, *Odyssee* 24, das zweite früher Von der Mühl, RE Suppl. 7, 718. Auf die für die Unitarier katastrophale ϑ -Stelle geht Mattes (oben Anm. 38) gar nicht ein, lehnt aber 168 die Schadewaldtsche These (Hermes 87 [1959] 25, 4), daß ϑ 266–369 unmittelbar davor gestanden habe, mit Recht ab.

¹²⁰ Genauere Angaben über das Hin und Her des Streites bei Kullmann 29ff.

¹²¹ Freilich einen epischen Unschärfebereich gibt Kullmann zu, 37. 40. 159, wenig zu griechischem Kunstverständ passend, und er gesteht Homer auch ein doppeltes Patroklosbild zu (44).

¹²² So auch A. Heubeck, Gymnasium 1948, 41. Daß sich auch die Sprache innerhalb der

verpaßt die beispiellose Gelegenheit, Ausgangspunkt und Entwicklung einer hohen Kunstform zu verfolgen und das unwiederholbare Zusammenwirken großer Geister, die doch hinter ihren Leistungen anonym zurückstehen, zu erkennen. Er nennt sich Neoanalytiker, sollte aber eher Neounitarier heißen¹²³. Es ist ihm versagt, was nur den Analytikern gegeben ist, das erste literarische Werk Europas nach Kunstverständ und Entstehungsgeschichte zu interpretieren¹²⁴. Kullmann will in seinen Quellen der Ilias diese zwar standpunktfrei verfolgen¹²⁵; er fällt aber immer wieder auf seinen alten Neounitarismus zurück und übertreibt besonders den Einfluß der Kyprien auf die Ilias. Der Bericht des Proklos über die Kyprien, der an der Stirn trägt, daß dort vieles aus unserer Ilias herauskonstruiert ist, wird als Beweis bewertet, daß die Kyprien vorangegangen sind: das Spatzenwunder in Aulis, das in der großartigen Rede des Odysseus *B* 299 ff. den Reiz verliert, wenn es aus den Kyprien bekannt ist; die Eroberung Thebens, die Gefangennahme der Chryseis, das Abenteuer des Lykaon und Aineias vor der letzten Begegnung mit Achill, alles soll die Ilias übernommen haben, auch soll sie die Teuthranienfahrt (wegen *παλιμπλαγχθέντας A* 59 trotz Aristarchs ausdrücklicher Ablehnung und trotz *A* 71) und Iphigeniens Opferung beim zweiten Aufenthalt in Aulis¹²⁶ (wegen *A* 106) schon kennen, ebenso, indem die spielerische Steigerung nicht erkannt wird, Thersites als Königssproß entgegen seinem sprechenden Namen. Und wiederum wird¹²⁷ der fast geschichtsphilosophische Gedanke der Kyprien, Zeichen eines ganz neuen, die epische Phantasie verdrängenden Weltgefühls, daß Zeus durch Krieg der Übervölkerung der Erde steuern will¹²⁸, zum Sinn und zur Voraussetzung des schlichten Wortes der Menis gemacht (*A* 5 *Διὸς δ' ἐτελείετο βούλη*). Glücklicherweise kann diese Fehlperspektive die reichen Erkenntnisse des Kullmannschen Buches zur Heldenprosopographie und zu den Sagenzusammenhängen – es gehört zu den bedeutendsten Werken über die Ilias – nicht wesentlich schädigen. Der Tag aber wird kommen, wenn die Politiker es zulassen, da die große Grundeinsicht Friedrich August Wolfs Gemeingut aller Philologen wird.

Ilias- und Odysseestufen ausformt, nicht einfach aus älterer, etwa gar mykenischer Epik übernommen worden ist, wurde bemerkt. Aus allem ergibt sich, daß die «oral poetry» des heutigen Balkans zur Erklärung der griechischen Poesie kaum nützlich ist.

¹²³ Das geradezu rührende Credo des Neounitarismus steht bei J. Th. Kakridis, *Gnomon* 1960, 410.

¹²⁴ Begeisterung für Homer ist auch ohne Analytik möglich. Aber weder Plato und Aristoteles noch Goethe und Schiller entbinden uns von der wissenschaftlichen Aufgabe, die nur wir zu lösen fähig sind. Daß ein – geistreicher – Dilettant wie R. Borchardt in *Prosa II* 54 ff. (angezeigt von H. Haffter, *Mus. Helv.* 18 [1961] 52) den Sinn der Analyse nicht begreift, darf nicht verwundern.

¹²⁵ Im Unterschied zu seinem *Wirken der Götter in der Ilias* (Berlin 1956).

¹²⁶ Aulis ist erst durch die Kyprien endgültig gemeinsamer Abfahrtshafen geworden. Der Dichter von Od¹ war noch so frei, anders zu erzählen, *τ* 185 ff.

¹²⁷ Wie schon *Philologus* 101 (1957) 167. Seeck, *D. Quellen d. Odyssee* 405 hatte im Ilias-proömium ein Verbindungsstück zu den Kyprien sehen wollen.

¹²⁸ Die Flucht der vor Zeus sich verwandelnden Nemesis (allegorisches Gegenbild zur wandelbaren Meernixe Thetis) in den kosmischen Raum gehört zusammen, fr. 7 Allen, wo Zeus – bei schwindendem Gefühl für den epischen Sprachgebrauch – *βασιλεύς* genannt wird, vergebens von Kullmann 49f. in seiner Bedeutung bestritten.